

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 68 (1923)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:				Insertionspreise:	
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.	
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95	Alleinige Annoncen-Akzeptanz: Orell Füssli-Annancen , Zürich, Zürcherhof,	
Direkte Abonnenten { Schweiz	10.50	5.30	2.75	Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern,	
{ Ausland	13.10	6.60	3.40	St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.	
Einzelne Nummer à 30 Cts.					

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8;
P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Fr. Rutishauser, Sek.-
Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Der Blinde. — Aus der Werkstatt der gegenwärtigen Experimentalpsychologie, III. — Versuche und Erfahrungen mit der Methode Montessori in Italien und im Kanton Tessin, IV. — Vom Mitleid mit Blinden. — Was die blinden Kinder arbeiten lernen. — Ein Besuch im Blindenheim. — Etwas von der Musikpflege in der Blindenanstalt. — Fortbildungskurs der thurg. Sekundarlehrer. — Stufenmündungen a. d. Seitentälern. — Schulnachrichten. — Kleine Mitteilungen. — Kurse. — Bücher der Woche. — Pestalozzianum. — Schweizer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

ELCHINA 113/41
hochwirksam
bei
Schwächezuständen
aller Art.
Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

Gegründet 1819
Telephon 112
Kern AARAU
Telegramm-Adresse: Kern, Aarau
Präzisions-Reisszeuge in Argentan

In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.
Kataloge gratis und franko. 60

Ecole Suisse de Barcelone
cherche pour le 15 septembre 878
jeune maître primaire
diplômé, comme professeur de français, auront la préférence
bons musiciens sortant de l'école Jaques-Daleroze. Traite-
ment (au commencement) 450 Pesetas mensuellement, frais
de voyage payés à part. Pour offres et renseignements,
s'adresser à **Dr. Alex Riis**, directeur, Schlösslistr. 23, Berne.


Schweiz. Turngerätefabrik
Telephon 76 **Küsnacht-Zürich** Telephon 76
Alder-Fierz & Geb. Eisenhut
Lieferung sämtlicher Turn- und Turnspielgeräte in ganz tadelloser
Ausführung zu mäßigen Preisen. 141

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen
meine neue **Preisliste** Nr. 53
mit 100 Abbildungen über alle
sanitären Bedarfsartikel: **Irri-
gateure, Frauendouchen,
Gummiwaren, Leibbinden,
Bruchbänder** etc. 595
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98 Zürich 8

Schiefer-Tafeln

in nur prima Qualität emp-
fiehl den Herren Lehrern
Arth. Schenker, Elm
Tafelfasserei. 195

Cours intuitif de français

Glänzende Anerkennung bei
Lehrern und Schülern findet das
von Dr. A. Schenk u. Dr. E. Trösch.
1. **A l'école** (5. Aufl.); 2. **A la
maison** (3. Aufl.); 3. **Au village**;
4. **Ma patrie**; 5. **Chez nous**
(1. u. 2. Bd. in einem Band ge-
kürzt). Alle Bände solid in Lei-
nen gebunden, reich illustriert.
Glänzende Erfahrungen ge-
macht. (M.L.). Methode vorzüg-
lich geeig. net. (B.T.). ... überzeugt,
daß es den Kindern eine Freude
(Rez.). Etwas erfrischend Neues
(E.E.). Das Lehrmittel ist so
fein aufgebaut (F.V.). ... kann
nicht besseres tun, als diese
Bücher verwenden... (S.K.).
W. Trösch, Verlag, Olten.

Pension Alpenblick PASSUGG

Ruhige, staubfreie Lage für Er-
holung-bedürftig. Gute Verpfleg-
Mäßige Preise. Es empfiehlt sich
höflich Frau Witwe Bruesch-Jäger.

Professeur de français
(allemand, italien), lic. ès
lettres cherche situation.
Excellentes références.
Ecrire sous chiffre **L. 877 Z.**
à **Orell Füssli, Zürich, Zürcher-
hof.** 877

Locarno-Monti 646
Kleines, ruhiges Erholungsheim,
in herrl. Höhenlage. Gute Ver-
pflegung, event. Diät. Sonnen-
Wasserbad. **Villa Neugeborn.**

Kaffee Hag

Ich selbst stellte eine Wir-
kungsprobe mit koffeinfreiem Kaffee Hag
an und bestätige gerne, daß sich nicht
die Spur von Vergiftungserscheinungen,
die sich bei gleichem Quantum gewöhn-
lichen Kaffees zeigen, eingestellt haben.
Ich werde den Kaffee Hag warm empfehlen.
Dr. med. W. F. 165/3

Schweizer-Pianos

Harmoniums

Saiteninstrumente
und Zubehör

Arthur Nikisch - Violin - Saiten

Musikalien

Musikhaus Hüni

Zürich 2

Fraumünsterstraße 21, bei der Hauptpost.

Solbad-Eden Rheinfelden

Unsere Pension bietet Ihnen zu Fr. 9.50 an-
genehmen und nutzbringenden Aufenthalt. 122/1

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41–45) sein.

Lehrerturnverein Baselland. Die Augustübung findet am 18. statt.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Die Augustübung findet am 25. statt.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, den 2. Aug., 5 1/2 Uhr, kl. Allmend, event. Turnhalle.

Zeichenlehrer-Prüfungen

Im Laufe des Monats September 1923 veranstaltet die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich Prüfungen für Kandidaten des Zeichenlehreramtes.

Anmeldungen werden noch bis **10. August** entgegengenommen. Für die Zulassung zur Prüfung ist der Besitz des Primarlehrerpatentes oder das Reifezeugnis einer Mittelschule oder ein gleichwertiger Bildungsausweis notwendig, ferner sind Zeugnisse über ein mindestens dreijähriges Studium an einer Fachschule beizubringen. Die Prüfungsgebühren (Zürcherische Kandidaten Fr. 40.—, Nichtzürcher Fr. 60.—) sind der Kantonsschulverwaltung Zürich (Hirschengraben 40, Zürich 1) einzuzahlen.

Mit der Ausstellung des Diploms nach bestandener Prüfung übernimmt die Erziehungsdirektion keine Verpflichtung zur Beschaffung einer Lehrstelle.

Zürich, den 23. Juli 1923.

885

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Offene Lehrstelle

Infolge Wegzuges des bisherigen Inhabers ist die **Ganztagschulstelle** (4.—8. Klasse) in **Hundwil** neu zu besetzen. Grundgehalt: Fr. 3400.—. Alterszulagen: Fr. 800.—. (Maximum erreichbar in 12 Jahren. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.) Staatszulage im Maximum von Fr. 500.—. Beitrag an die Lehrerpensionskasse. Freie Wohnung nebst schönem Garten. — Bewerber, die in der Lage sind, einen Gesangchor zu dirigieren, kommen in erster Linie in Betracht.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 15. August an den Schulpräsidenten, Pfarrer Walser, zu richten.

Hundwil, den 25. Juli 1923.

888

Die Schulkommission.

Besuchern des Wäggitales

Schulen und Einzelpersonen empfiehlt sich zur Einnahme von Mahlzeiten

Alkoholfreies Restaurant Falz
Oberhalb Vorderthal.

Biomalz

198/1

Das Studium

der Wirkung dieses herrlichen Produktes wird Ihnen leicht sein, denn schon nach der dritten oder vierten Büchse konstatieren Sie die den Körper durchflutende wohlige Frische; Arbeitsfreude und Lebenslust kehren wieder, gesunder Schlaf, gutes Aussehen, Erstarke der Nerven und eine allgemeine Kräftigung des Körpers. Biomalz ist ein Jungbrunnen sondergleichen.

Ausschreibung einer Stelle.

Die infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers erledigte Stelle des

Inspektors der Mädchenprimarschule

Basel wird zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Amtsantritt: Mitte Oktober 1923. Jahresbesoldung Fr. 8700.— bis 11,500.—. Die Pensionsverhältnisse und die Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen sind unter Beilage eines Lebenslaufes und von Ausweisen über die bisherige Tätigkeit bis spätestens Ende August 1923 dem unterzeichneten Inspektionspräsidenten schriftlich einzureichen.

Basel, den 18. Juli 1923.

Namens der Inspektion der Mädchenprimarschule

Der Präsident:

Dr. Eugen Gervais, Advokat, Freiestraße 91.

880

Privat-

Schreibmaschinen

Remington, Underwood, und billigere
zu Fr. 295.—, 260.—, 210.—, 150.—.
Ständig Occasionen. 328

Rud. Furrer Söhne, Münsterhof 13, Zürich

Zu verkaufen

853

Gasthof mit Pension (18 Zimmer und 2 Säle) mit oder ohne Landwirtschaft, als Ferienheim sehr geeignet (800 m über Meer). Auskunft unter Chiffre **L. 853 Z** durch **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.**

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47
am Löwenplatz
Telephon S. 81.67 Bitte Adresse g-nau beachten!

Schreibhefte

Schulmaterialien

Edsmon-Müller Söhne & Co. Zürich

Italienisch

Als Nachschlagewerk zur Weiterbildung empfehlen wir: Hunziker **Sommario di Grammatica italiana.** Wird auf Verlangen zur Einsicht überreicht. Art. Inst. Orell Füssli-Verlag, Zürich. 554

Nur solange Vorrat

geben wir an die Herren Lehrer noch die letzten Ausgaben des solid gebundenen Prachtwerkes „**Reise-Album der Schweiz**“, mit 36 Tiefdrucktafeln, 6 Routenkarten, Beschreibung der Schweiz in 4 Sprachen, zu dem bedeutend reduzierten Preise von **nur Fr. 2.50** pro Jahrgang (statt Fr. 10.—) ab. Bei Bestellung von 3 Jahrgängen (jeder Band verschieden) **Fr. 6.— zusammen** (statt Fr. 30.—). Prächtiges Anschauungs- und Unterrichtsmittel. Alle Exemplare sind neu, resp. ungebraucht. 670

Orell Füssli-Annoncen, Zürich „Zürcherhof“

Die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins sind ersucht, die Inserenten ihres Blattes zu berücksichtigen.

Ernst und Scherz

Geh fleißig um mit deinen Kindern! Habe sie Tag und Nacht um dich und liebe sie und laß dich lieben — einzig schöne Jahre! Denn nur den schönen Traum der Kindheit sind sie dein! Nicht länger! ...

Leop. Schefer.

Dort, wo sich der dichte Buchenwald zur blumigen Wiese breitet, steht das alte Dorfschulmeisterhaus, einfach und schlicht unter uralten Buchen. Die hellroten Rosen an den Fenstern leuchten weithin durch die Dorfstraße und verkünden dem Wanderer die alte Wahrheit über Blumen- und Menschenliebe ... Das ist die Heimat des Rosenschulmeisters! ... Er pflegt seine Blumen. Er liebt sie wie seine Kinder. Alltäglich lauscht er ihnen ab, was ihre Seele durchzieht, und lernt von ihnen die große Geduld am langsamen Fortschritt. Seine Mädchen und Buben tun's ihm nach. Sie alle wissen, daß der Tag herrlicher leuchtet, je blumiger die Umgebung ist.

Aus Rosenschulmeisters Blättern und Blüten. Neue Bahnen. Juliheft 1923.

Humor in der Schule.

Ich fragte (letztes Jahr bei Betrachtung des Augustfeuers) ein kleines Mädchen auf Braunwald, was denn der erste August bedeute. Es schaute mich ganz verwundert an und antwortete: „Das ist doch der Geburtstag vom heiligen Fridolin!“. (Im Glarner Hinterland wird der heilige Fridolin noch besonders gefeiert.)

„Was für ein Überrest des alten Vindonissa ist noch zu sehen?“ „Das Amphibientheater.“

„Was ist die Restaurationszeit?“ „Die Zeit der Bewirtung.“

Die Erde dreht sich um ihre Achsel.“

Der Blinde.

O wie wenig Sterne strahlen
In die lange Nacht des Blinden,
O wie wenig Freuden helfen
Ihm das Leben überwinden!

Wohl hat ihm ein Gott gegeben,
Daß in seiner Seele Tiefen
Bronnen rauschen, Saiten klingen,
Die den hellen Tag verschließen.

Doch neigt er das Ohr, zu lauschen,
Reckt die Sorge ihre Schwingen,
Naht die Not auf harten Sohlen,
Ihr Gebot ihm aufzuzwingen.

Jäh entfällt die Wunderschale
Des Enterbten schmalen Händen,
Frierend bettelt er am Wege
Um des Mitleids karge Spenden...

Alfred Hugenberg.

Aus der Werkstätte der gegenwärtigen Experimentalpsychologie.

Nach Autoreferaten zum 8. Kongreß für Psychologie. Von Prof. Dr. phil. et med. Wreschner. (Schluß.)

Die Abteilung *«Angewandte Psychologie»* brachte nur wenige neue Forschungsberichte, da die in der Gesellschaft hierfür bestehende Gruppe seit 1922 ihre besonderen Tagungen abhält. Römer (Göttingen) benutzte die Deutung formloser Bilder (nach Art expressionistischer Darstellungen) als neue Methode der Menschenkenntnis, da die Art der Lösung der Aufgabe die einzelnen Personen bis zu den intuitiven Anlagen und Eigenschaften charakterisiert. Angewandt wurde diese Methode bisher in einer großen Anzahl von Fällen auf Diplomaten, Politiker, Großkaufleute, Industrielle, Künstler und Gelehrte. Praktisch verwertet wurde sie für Industrieberatung wie für psychotherapeutische Behandlung nervöser und psychischer Leiden. — Marbe (Würzburg) weist statistisch nach, daß Personen, die innerhalb eines bestimmten Zeitraums mehr Unfälle, als andere, erlitten haben, innerhalb des gleichen folgenden Zeitraums auch mehr Unfälle erleiden. Es gibt also einen persönlichen, individuell stark variierenden Faktor, der diese Disposition zu Unfällen regelt. Durch geeignete Prüfung dieses Faktors könnten unfalldisponierte Personen von vornherein von gefährlichen Berufen ferngehalten werden. — Schütz und Klemm (Leipzig) haben an Untersuchungsgefangenen pneumographische Versuche angestellt und sie unter dem Gesichtswinkel der früher von Benussi im Laboratorium gefundenen Symptome der Lüge betrachtet. Die Laboratoriumsergebnisse fanden keine Bestätigung. Der Grund lag meistens darin, daß die Gefangenen, namentlich die ausgesprochenen Haftneurótiker, in eine Abwehrreaktion gegen das ganze Verfahren gerieten.

In der Abteilung *«Entwicklungspsychologie»* berichtet Jaensch (Marburg) über differentielle Völkerpsychologie,

die eine strenge und objektive Wissenschaft von den Völkerindividualitäten sein soll. Er zieht für den elementaren Unterbau der psychischen und psychophysischen Konstitution das exakte vergleichende Experiment und für den Oberbau des höheren Seelenlebens die in der Psychologie, Psychopathologie, Literatur und Kunstgeschichte verschiedener Länder hervortretenden Tatsachen heran. Vergleichende Untersuchungen zeigten, daß der vom Referenten gefundene «eidetische» Typus, d. h. die Fähigkeit, einen wahrgenommenen Gegenstand nach seiner Fortnahme nicht nur vorzustellen, sondern in buchstäblichem Sinne wiederzusehen, bei französischen Schulkindern häufiger und stärker als bei deutschen sich findet. Insbesondere gehörten die jungen Franzosen fast durchweg zu einem solchen eidetischen Typ, bei dem die Anschauungs- und Vorstellungsbilder eine hohe «Plastizität», d. h. eine große Veränderlichkeit durch Vorstellungen oder andere seelische Vorgänge zeigen. Die Memoiren- und Romanliteratur, sowie allgemeine Geistesäußerungen, z. B. die Sprache und sonstige Literatur Frankreichs lassen sich ebenfalls von jenem eidetischen Typus her beleuchten. — Beck (Leipzig) untersuchte an Hand der australischen Eingeborenenkultur die allgemeinen Beziehungen zwischen dem Individuum und seiner sozialen Umwelt. Gewiß walten hier überall starke kollektiv-psychische Bindungen. Aber diese können es nicht verhindern, daß das Selbst des Einzelnen sich in sich selbst betont, also individualisiert (z. B. Schamgefühl und Leistungsstolz der bloßen Mitläufer bei Massenaktionen). Solche individualgerichteten Erlebnisse sind auch bei Naturvölkern möglich, wie das Auftreten von Selbstgefühl und seinen Äußerungen in Stolz, Freiheitsliebe, Selbstsucht, Eigensinn, Empfindlichkeit, Eitelkeit beweist.

In der Abteilung *«Psychologie des Kindes»* besprach Freiling (Marburg) die örtlich bedingte Verschiedenheit in der Häufigkeit der oben erwähnten «eidetischen» Anlage. Zur Erklärung hatte man schon früher den Kalkgehalt des Wassers und die sekretorischen Vorgänge herangezogen. Nach Freiling kommt auch die Unterrichtsart in Betracht: Schulklassen, in denen die Prinzipien der Arbeitsschule durchgeführt waren, erwiesen sich als besonders reich an Eidetikern. Auch zeigte sich hier eine starke «plastische» Natur, d. h. eine starke Reaktionsfähigkeit auf Umweltreize und psychische Faktoren. Der Jugendliche hat plastische Kräfte, die der Erwachsene nicht mehr besitzt, und die pädagogisch bisher noch zu wenig ausgewertet wurden. — Jaensch (Marburg) forderte für die Jugendpsychologie eine Ergänzung der experimentellen Methode durch die strukturpsychologische. Diese richtet sich auf den Typus des Welterlebens und Weltbildes, und lehnt sich an Experimente an, welche jene scheinbar selbstverständlichen Züge der eigenen Geistesart als Besonderheiten zum Bewußtsein bringen. Dabei zeigt die experimentell analysierbare Unterschicht eine Strukturverwandtschaft mit der Oberschicht des seelischen Lebens. So erwies sich als eine Grundeigenschaft der jugendlichen Vorstellungswelt die hohe Kohärenz

zwischen Vorstellungs- und Wahrnehmungswelt, die bei Studierenden mit fortdauerndem eidetischen Typus als Kohärenz von erlebter Innen- und Außenwelt wiederkehrte, und so dem Weltbilde vieler Künstler und analog eingestellter Philosophen ähnlich blieb. — *Volkelt* (Leipzig) gab neue Beweise für die in Deutschland und anderen Ländern heranreifende Theorie des primitiven Bewußtseins, indem er in Zeichnungen 4—6jähriger Kinder spezifisch primitive Komplexqualitäten aufwies. Er erreichte dies, indem er die Kinder einfache stereometrische Gegenstände (Kugel, Würfel u. a.) abzeichnen ließ. Diese Dinge wurden in früher Kindheit unmittelbar ganzheitlich erfaßt; der Würfel z. B. als ein irgendwie Vollkörperliches, mit strahligen Spitzen daran. In diese kindlichen Ganzheitsqualitäten sind reichlich Gefühls- und Willensmomente eingeschmolzen. Als pädagogische Forderung ergab sich, dem Kinde nicht vorzeitig die eigentümlichen Werte dieser ganzheitlichen Auffassung zu zerstören.

In der Abteilung *«Tierpsychologie»* suchte *Ettlinger* (Münster) den Gebrauch von Werkzeugen in der niederen und höheren Tierwelt entwicklungspsychologisch begreiflich zu machen. — *Schneider* (Leipzig) behandelte die engeräumliche Gebundenheit tierischer Verrichtungen. — *Katz* (Rostock) verfolgte experimentell das Problem der Persönlichkeit beim Haushuhn, indem er das Gedächtnis, die Relationserfassung, das Zählen, das reaktive Verhalten bei Labyrinthversuchen, endlich das spontane Verhalten untersuchte. Es ergaben sich bei 5 Tieren große Verschiedenheiten im Charakter der Leistungen. Diese Versuche haben auch eine Bedeutung für das Führerproblem. Tiere mit Spitzenleistungen finden unter den weniger begabten Nachahmer. Es ist möglich, daß in Zukunft auch Tests entwickelt werden, um bei anderen Tieren, z. B. Hunden, die intelligentesten und leistungsfähigsten zu ermitteln.

Soweit mein Bericht auf Grund der mir zugegangenen Autoreferate, die ich, mit einigen Ausnahmen, sämtlich berücksichtigte, um eine völlig ungeschminkte Darstellung von dem Verlaufe des Kongresses und damit in gewissem Maße von dem Stande der heutigen psychologischen Forschung zu geben. Ohne Zweifel zeigt diese durch ihre strukturpsychologische Orientierung einen sehr bedeutsamen Wandel. Auch ist ohne weiteres zuzugeben, daß das den Kongreß beherrschende Problem der Persönlichkeit an Wichtigkeit und Tragweite alle anderen überragt. Es ist ein Problem nicht nur der Psychologie, sondern auch der Geschichte, der Literaturwissenschaft, der Philosophie, der Kultur. Schon fraglicher aber ist es, ob der Wichtigkeit dieses Problems auch der Fortschritt in seiner Lösung entspricht. Denn daß mit neuen Worten noch nicht neue Tatsachen und Erkenntnisse verbürgt sind, ist selbstverständlich. Viel bedenklicher aber ist es, daß noch immer kein sicherer Weg, keine einwandfreie Methode zur Förderung oder gar Lösung dieses bedeutsamen Problems sichtbar ist, so daß auch prognostisch eine gewisse Vorsicht und Skepsis nicht unangebracht sein dürfte. Denn die verstehende und nacherlebende Intuition ist eine persönliche Gabe, auf die eine methodisch fortschreitende Wissenschaft mit organischer Arbeitsgemeinschaft nicht aufgebaut werden kann. Es ist dies um so mehr zu beachten, als die heutige Strukturpsychologie nicht nur eine positive, sondern auch eine negative oder negierende Bedeutung hat, insofern sie die

bisherigen Methoden und Probleme der Psychologie, namentlich der experimentellen, stark in den Hintergrund rückt. Auch dies zeigt der vorangehende Bericht zur Genüge. Dies wäre jedoch nicht nur ein Umschwung, sondern eine große Gefahr für die psychologische Forschung. Denn mag man die verstehende Psychologie noch so hoch einschätzen, sie wird die analysierende und kausale Psychologie niemals ersetzen oder auch nur entbehrlich machen. Im Gegenteil, jene wird jederzeit durch diese ihre gesicherte Grundlage und heilsame Förderung finden. Kein Verstehen, kein Nacherleben, keine Ein- und Nachfühlung enthebt uns der Notwendigkeit und Pflicht, die seelischen Tatsachen und Zusammenhänge in möglichst exakter und gesicherter Weise zu ermitteln. Auch ist diese Seelenkenntnis und -kunde die unerläßliche Voraussetzung und Grundlage für eine praktische Anwendung der Psychologie, wie sie namentlich in der vielversprechenden Psychotechnik vorliegt. Allerdings wird diese sich vor einer Entartung zu einem geistlosen Handwerk hüten müssen. Aber auch dieser Gefahr wird durch sorgsame Pflege der analysierenden und erklärenden Psychologie, wie sie bisher in den Laboratorien gehandhabt wurde, am ehesten vorgebeugt.

Versuche und Erfahrungen mit der Methode Montessori in Italien und im Kanton Tessin.

Von Prof. Dr. Sganzi, Bern. IV.

Neben diesen ausgesprochen analytischen Übungsgelegenheiten werden die synthetischen, d. h. zusammenfassenden nicht vernachlässigt, als da sind: Gartenarbeiten, Modellieren, Spiele; Tätigkeiten also, welche der geordneten Mitwirkung aller Funktionen bedürfen. Immerhin ist und bleibt das analytische Vorgehen ein charakteristischer Zug des Montessoriverfahrens, wodurch es sich wesentlich von anderen neuzeitlichen Reformbestrebungen unterscheidet. Die elementaren motorischen und Sinnesübungen sind selbstverständlich der Regel nach den kleinsten Kindern im Alter von 3 bis 4 Jahren eigen, die sie, wie es scheint, in konstanter Folge durchmachen. An dieselben schließen sich dann vorbereitende oder Übergangsübungen an, welche allmählich und, man möchte fast sagen, automatisch zu den bereits schulmäßigen Tätigkeiten, dem Lesen, Schreiben, Rechnen und dem Formenkennen hinüberführen. Bezüglich der Erlernung dieser Fertigkeiten und auch sonst bei vielen ihrer Erziehungsmaßnahmen befolgt Montessori einen allgemeinen Grundsatz, das man «Prinzip der indirekt vorbereitenden Übungen» nennen könnte. Dieses Prinzip ist, wie wenigstens mir scheint, das gerade Gegenteil von dem, was andere neuzeitliche Pädagogen biologischer Richtung (Claparède, Ferrière, Déroly) funktionelle Erziehung nennen und im Arbeitsprinzip bzw. im Erziehungssystem der «écoles nouvelles» seine Verkörperung erfährt. Jener montessorische Grundsatz ist nichts weiteres als eine andere Seite des ausgesprochen analytischen Charakters des montessorischen Systems, den wir bereits hervorhoben. Eine Fertigkeit wird danach nicht am besten in der Weise angeeignet, daß man sie gleich von Anfang an als solche bewußt übt, sondern indem die sie zusammensetzenden Elementarfunktionen zuerst für sich und als Selbstzweck geübt und zuerst alle Voraussetzungen geschaffen werden, auf welchen die Gesamtfertigkeit fußt. Das Schreiben ist nicht durch Schreibübungen zu lernen; das Schreibenkönnen muß von selbst, automatisch, ohne daß sich das Kind dessen bewußt sei, als reife Frucht eines vorausgehenden Systems indirekter Übungen hervorgehen, die an sich kein Schreiben sind. Diese Übungen schließen, wie gesagt, an die Sinnes- und Bewegungsübungen an und sind für sich betrachtet durchaus noch solche. Andererseits geht die Vorbereitung des Schreibenkönnens teilweise mit derjenigen zum Lesenkönnen Hand in Hand.

Das Schreiben, das rein Mechanische des Vorgangs, setzt nach Montessori zweierlei voraus: 1. das richtige Halten und Bewegen des Stiftes; 2. die Bildung von Gedächtnisspuren der optischen und graphomotorischen Eindrücke der einzelnen Buchstaben. Ein jedes dieser Momente des Schreibkönnens wird getrennt verwirklicht; ersteres durch die Abzeichnung der Umrisse geometrischer Figuren und die Ausführung dieser Figuren mit farbigen Stiftchen. Allmählich erlangt das Kind Sicherheit in der Führung des Stiftes, was sich durch die Gradheit und Parallelität der Striche und das Nichtüberschreiten der Umrisse kundgibt. Das Ziel wird durch Übungen erreicht, die dem Kind unmittelbar als solche, unabhängig von ihrem ihm unbekannten Zweck, eine Freude sind. Das zweite Erfordernis, also die Erzeugung der Schriftvorstellungen, wird durch das fortgesetzt wiederholte Berühren von Buchstaben aus Sandpapier auf hölzerner oder Pappunterlage erreicht. Die Buchstaben werden mit der Hand in der Haltung, die beim Schreiben einzunehmen ist und in der Richtung der Schreibbewegung nachgefahren. Es entstehen auf diese Weise dauernde, fest umrissene Muskelsinnvorstellungen der für das Schreiben eines jeden Buchstabens nötigen Bewegungen, welche Vorstellungen gleichzeitig mit dem Gesichtseindruck der Buchstabenform und dem entsprechenden Buchstabenlaut fest assoziiert werden, wodurch das Kind eben sozusagen unbewußt in einem Zuge lesen und schreiben lernt.

Sind solche Muskelsinnvorstellungen in genügender Zahl vorhanden und ausreichend befestigt, sowie durch Übung in hoher Bereitschaft gehalten, und hat das Kind andererseits bereits begonnen, Konsonanten und Vokale zu bekannten Wortkomplexen zu verbinden und solche Verbindungen als Worte zu erkennen und auszusprechen, d. h. zu lesen, so kann es geschehen und geschieht tatsächlich manchmal, daß es aus eigenem Antrieb zum Schreiben übergeht. Es bricht dann das Schreibkönnen auf einmal mit der Wucht eines elementaren Vorganges, wie eine Reifeerscheinung aus. Der durch die vorbereitenden Übungen gebildete assoziative Mechanismus kommt in Fluß und die Wortgehörvorstellungen lösen die entsprechenden Wortschreibbewegungsvorstellungen geradezu automatisch aus. Das Kind wird sich erst seines Könnens bewußt, nachdem es bereits Worte geschrieben und sie in der Schreibform wiedererkannt, d. h. gelesen hat. Man beachte also, daß das Kind gleich in einem Zuge ganze Worte und sehr bald auch Sätze schreibt. Sehen wir, wie Montessori selbst an einem ersten solchen Fall den Hergang schildert.

«An einem schönen Dezembertag mit Sonnenschein und Frühlingsluft ging ich mit den Kindern auf das Dach. Sie spielten frei und einige saßen um mich her. Neben mir war ein Kamin, und ich sagte zu einem fünfjährigen Jungen: «Zeichne mir ein Bild dieses Kamins,» indem ich ihm gleichzeitig eine Kreide gab. Sogleich setzte er sich auf den Boden und zeichnete auf die Ziegel, die den Boden dieser Dachterrasse bildeten, eine Skizze des Kamins. Ich ermunterte ihn, indem ich seine Arbeit lobte.

Das Kind sah mich an, lächelte und hatte einen Augenblick eine Miene, als wolle es in etwas sehr Freudiges ausbrechen. Dann rief es: «Ich kann schreiben! Ich kann schreiben!» und hinknief schrieb es auf den Boden das Wort «Hand». Ganz begeistert schrieb es weiter «Kamin», «Dach». Und während des Schreibens rief es in einem fort: «Ich kann schreiben! Ich kann schreiben!» Sein Freudengeschrei brachte die anderen Kinder herbei, sie bildeten einen Kreis und betrachteten seine Arbeit mit Verblüffung und Staunen. Zwei oder drei sagten dann zitternd vor Erregung zu mir: «Gib mir die Kreide, ich kann auch schreiben.» Und wirklich fingen sie an verschiedene Worte zu schreiben, wie Mama, Hand, Johann, Ada.

Keines von ihnen hatte vorher je eine Kreide oder sonst ein Schreibwerkzeug zum Zweck des Schreibens in der Hand gehabt. Es war das erstemal, daß sie geschrieben hatten und sie bildeten ein ganzes Wort, wie ein Kind, welches das Sprechen lernt, gleich das ganze Wort spricht.»

Das Schreiben als wesentlich motorische Funktion erlernt das Kind früher und leichter als das Lesen, welches einen viel

komplizierten Vorgang darstellt. Nach Montessori bietet das Alter zwischen 4—5 Jahren die beste Eignung dazu.

Ähnlich wie das Schreiben und Lesen schließt sich das Rechnen, die Erwerbung der Zahlbegriffe (sowie andererseits die Erkennung der geometrischen Formen) stufenweise an die Verfahrungsweisen der Sinneserziehung. Stäbe, die anfangs nur zur Vergleichung und Abstufung von Längen dienen, bekommen dann die Bedeutung von Zahlgrößen und dienen zur Zusammensetzung der konkreten Zahlanschauungsgrundlagen und zur Ausführung der grundlegenden Rechenoperationen innert der zwei ersten Zehner. Es würde zu weit führen, auf Einzelheiten der Methoden und der verwandten technischen Mittel einzugehen. Bemerkte sei nur, daß durchschnittlich begabte Fünfjährige es so weit bringen, daß sie einfache Sätze spontan schreiben, die ersten Schwierigkeiten im Lesen überwinden, den Zahlraum bis 10 (oft auch darüber hinaus) beherrschen, also das Lehrpensum einer ersten Primarklasse bereits bewältigt haben. Auf die Kinder wird in der Richtung der Erwerbung dieser Schulkenntnisse keinerlei Zwang ausgeübt. Manche unterlassen es vollständig auf dieser Stufe. Ermunternd wirkt allein das Beispiel der Kameraden; ein jeder interessiert sich dafür, was andere tun, sieht zu, hilft mit, ahmt nach gemäß dem regen Gemeinschaftsleben, das eine solche freie Arbeitsweise naturgemäß nach sich zieht.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Mitleid mit Blinden.

An einem sonnigen Frühlingstage wanderte ich mit unsern blinden Zöglingen durch blumige Maiwiesen. Wir sogten den Duft der Blüten ein, lauschten dem Lied der Amsel und freuten uns der warmen Frühlingssonne. «Arme Geschöpfe!» tönte es plötzlich an mein Ohr. Auch der blinde Thedi an meiner Hand hat es vernommen; sein lachendes Gesicht ist ganz ernst geworden. An den raschen Schritten spüre ich seine Erregung. Dann stößt er endlich heraus: «Ich kann's nicht leiden, wenn die Leute so reden; ich will nicht arm sein!»

Hätten nur viele Menschen das Wort dieses tapfern kleinen Blinden hören können, alle, die so schnell bereit sind mit ihrem oberflächlichen «Mitleid», das in einem Ausruf des Bedauerns oder, wenn's gut geht, einer Süßigkeit, einem Almosen besteht. Wir geben zu, daß dies Bemitleiden ganz wohlgemeint ist. Da begegnet man mitten im Genuß der schönen Erde blinden Menschen. Was haben sie von dem goldenen Überfluß der Welt? Gleichsam in einem finstern Kerker müssen sie ihr Leben zubringen. «Arme Menschen!» Möglichst rasch geht man weiter, und mit dem Ausruf: «Arme Menschen!» ist man mit den Blinden fertig. Mit Recht aber weisen die Blinden dieses leider so häufige Mitleid zurück; denn es hilft ihnen nichts, im Gegenteil, es macht ärmer. Was die Blinden brauchen, ist viel mehr. Sie brauchen Menschen, die wirklich mit ihnen leiden, nicht nur einen kurzen Augenblick; Menschen, die nicht vorbeigehen, sondern eintreten in den dunkeln Kerker, um mit ihnen zu fühlen, zu leben, um sie ganz zu verstehen. Das ist allerdings nicht leicht; wer es aber versucht, wird eine freudige Entdeckung machen. Wahrscheinlich zuerst nicht, denn da erlebt man das ganze schwere Unglück: Blindsein! Man erfährt, wie viel, wie sehr diesen Lichtberaubten fehlt; und daß es viel Mut braucht, in der Dunkelheit weiter zu leben. Dann aber, und das ist die freudige Entdeckung, erlebt man, daß blinde Menschen nicht nur blind sind. Sie sind auch Menschen; Menschen, die uns so ähnlich, so nahe sind, Menschen mit einem brennenden Verlangen nach einem freien, selbständigen, menschenwürdigen Leben, die nicht immer nur nehmen, sondern auch geben möchten und schaffen mit den Gaben, die ihnen geblieben sind. Hört doch den Schrei: «Wir möchten nicht arm sein! Schließt uns nicht aus, wir gehören auch zur großen Menschenfamilie und wollen in ihr brauchbare Glieder werden! Helft uns so, daß wir selber gehen können und eure Hilfe nicht mehr nötig haben!»

A. Schweizer, Zürich.

Was die blinden Kinder arbeiten lernen.

In der Regel sind die blinden Kinder zu Beginn des schulpflichtigen Alters hilflose und zu jeder Arbeit ungeschickte Wesen. Einzelnen sind sogar die selbstverständlichen Dinge fremd: Sie essen mit den Händen und sind es gewohnt, daß man sie wie einen Säugling bis aufs letzte an- und auszieht. Die Eltern haben aus Ängstlichkeit, ihrem Sorgenkinde könnte ein Leid geschehen, alles von ihm ferngehalten, was irgendwie und irgendwo zu einem schmerzlichen Zusammenstoß mit der Außenwelt führen könnte. Alle seine Handlungen sind überwacht worden; es hat kein Werkzeug in die Hände bekommen, seine Glieder nicht brauchen gelernt; sein ganzes Willensleben ist gehemmt gewesen.

Aufgabe des Blindenerziehers ist dann, zunächst die Mauern niederzureißen, die falsch verstandenes Mitleid und kurzsichtige Elternliebe um das Kind gebaut haben. Erst werden die kleinen Neulinge zu einer gewissen Selbständigkeit erzogen. Man ermutigt sie, allein im Hause und im Garten sich zurecht zu finden; sie lernen die Zähne putzen, sich waschen und kämmen, den Waschtisch in Ordnung bringen, Stürmpfe wenden und anziehen, Schuhe einnesteln und binden, Kleider ein- und ausknöpfen, Taschentücher und andere frische Wäsche falten und im eigenen Kasten versorgen, das Bett ein- und ausräumen, den Eßtisch decken und abräumen, selbständig und mit Schicklichkeit essen, kleine Gegenstände wie Steinchen, Glaskugeln, Knöpfe, Bohnen, Erbsen, Stofflappen, Metallstücke, Holzstäbchen usw. nach Form und Stoff unterscheiden und sortieren, verschieden große Holzperlen, Strohröhrchen und allerlei Papierchen auf Schnüre reihen, vorgezeichnete Formen ausnähen, Papier falten und flechten, schneiden und kleben, aus dem Inhalt des Blindenbaukastens Häuschen, Brunnen, Wagen und andere Lebensformen zusammenstellen usw. Alle diese Arbeiten umfassen mannigfaltige Übungen und sind wohl imstande, die schwammigweichen, arbeitsungewohnten, muskel- und knochenschwachen Händchen kräftig und geschickt zu machen. Die dabei entstehenden Sächelchen wecken das Selbstvertrauen, die Unternehmungslust und den Arbeitseifer.

Unmerklich wird dann die spielartige Betätigung in den eigentlichen Handarbeitsunterricht übergeleitet. In keiner Schule und in keiner Anstalt wird der Übung in allerlei Handfertigkeiten so viel Zeit eingeräumt, wie in der Blindenanstalt. Durch die ganze Schulzeit hindurch wird nicht weniger als ein Viertel bis ein Drittel sämtlicher Unterrichtsstunden der Ausbildung der Hand und des Tastsinnes gewidmet. Zu den Fröbelarbeiten treten bald das Flechten von Tuchenden, das Stricken und das Formen in Ton und Plastilina. Hat das Formen schon für die Sehenden große Bedeutung, so ist es für die Blinden geradezu notwendig; denn die Hand und der zu hoher Entwicklung fähige Tastsinn müssen ihm das Auge ersetzen und bedürfen ausgedehntester Übung. Es macht die Finger geschickter, geschmeidiger, gelenkiger; es zwingt zu fortgesetzten Vergleichen zwischen Modell und eigener Arbeit; es klärt die Raumvorstellungen und die im übrigen Unterricht gewonnenen Begriffe. In den Oberklassen tritt dann das Flechten von Peddigrohrkörbchen und Sesselsitzen in den Vordergrund. Zwischenhinein werden auch Marknetze und Hängematten geknüpft, Strick- und Häkelarbeiten aller Art ausgeführt.

Nicht weniger bedeutungsvoll als der eigentliche Handarbeitsunterricht sind die hauswirtschaftlichen Anleitungen. Die Zöglinge lernen da die Schuhe und die übrigen Kleider reinigen, Böden aufwaschen, abstauben, Kästen und Zimmer in Ordnung halten, die Zöpfe flechten usw. Erst nach ihrem Austritte lernen es die Blinden recht schätzen, wenn sie für die Reinlichkeit ihres Körpers und die Ordnung ihrer Behausung zur Selbständigkeit erzogen und nicht zu sehr auf die Sehenden angewiesen sind. Die Abhängigkeit von ihren Mitmenschen und die damit verbundene Bevormundung in den kleinen Dingen des Alltags ist für erwachsene Blinde oft schmerzlicher als die Blindheit selbst; denn sie bringt ihnen ihr Gebrechen erst recht zum Bewußtsein.

Wenn wir also dem Blinden über sein Unglück hinweghelfen wollen, so müssen wir uns von der ersten Stunde an durch den Grundsatz leiten lassen, der für jeden Erzieher, für den Blindenerzieher aber doppelt, gilt: Führe deinen Zögling so, daß du ihm entbehrlich wirst! Dieses Ziel wird nur dann einigermaßen erreicht, wenn der stundenplanmäßige Handfertigungsunterricht durch eine zielbewußte Arbeitserziehung in der schulfreien Zeit ergänzt wird. Hierin kann in der Blindenanstalt gar nicht zu viel getan werden. Den Blinden fehlt ja der beste Führer bei der Arbeit, die eigenen Augen; und bis ihnen all die vielen kleinen häuslichen Verrichtungen, vom Ankleiden bis hinauf zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Wohnräumen befriedigend gelingen, sind hundertfache Übung, verbunden mit fortgesetztem Überwachen und geduldigem Nachhelfen erforderlich.

Jeder Besucher unserer Blindenanstalten wird anerkennen, daß die Arbeitserziehung, wie sie eben geschildert worden ist, zu schönen Erfolgen führt. Manche der von den älteren Zöglingen ausgeführten Arbeiten dürfen als durchaus marktfähig bezeichnet werden. Doch wird nicht die tadellose Herstellung dieser oder jener gewerblichen Erzeugnisse beabsichtigt, nein, immer steht das Erzieherische, die Ausbildung der Hand, im Mittelpunkt. Darum bleibt die Arbeitserziehung nicht auf einzelne Zweige der Handfertigkeit beschränkt, im Gegenteil, sie wird möglichst mannigfaltig gestaltet. Früher war allerdings den Blindenanstalten als Hauptaufgabe gestellt, die Zöglinge in einzelnen Erwerbszweigen so weit zu fördern, daß sie gleich nach dem Austritt für den wirtschaftlichen Kampf ums Dasein ausgerüstet waren.

In neuerer Zeit ist eine Wandlung eingetreten. Es sind nämlich in Zürich, St. Gallen, Bern, Basel, Spiez, Lausanne und Horw-Luzern Heime für erwachsene Blinde entstanden, die kleine Fabrikbetriebe darstellen und in ihren Werkstätten reichlich Gelegenheiten zur Berufserlernung bieten. Infolgedessen haben sich unsere Erziehungsanstalten für Blinde immer mehr darauf beschränkt, dem allgemein gültigen Erziehungsziel zu dienen, d. h. alle im Zöglinge vorhandenen wertvollen Anlagen zur Entfaltung zu bringen ohne Rücksicht auf den allfälligen spätern Beruf. *Joh. Hepp, Zürich.*

Ein Besuch im Blindenheim.

Drei Wochen vor Weihnachten 1922 war meine Mädchenklasse (8. Schuljahr) mit der Besprechung des Auges fertig geworden, wir waren auf den Wert gesunder, heller und scharfer Augenpaare zu sprechen gekommen, auf die Krankheiten und Krankheitsursachen und die Folgen der Erblindung. Als Ergänzung und Erhärtung des Gehörten folgte ein Besuch im Blindenheim an der Kohlenberggasse, neben der neuen Frauenarbeitsschule Basel.

Der Direktor begann den Rundgang, indem er uns vor einen Reliefstadtplan von Basel stellte, der im Vestibül hing. Der Plan sei so konstruiert, daß jede normale Fingerbreite 100 m Distanz vorstelle. Die blinden Anstaltsinsassen sind auf der Karte so gut orientiert, daß sie jede Straße, jeden Platz, jedes öffentliche Gebäude seiner Lage und Form nach kennen. Schickt der Vorsteher einen aus, eine Kommission zu machen, eilt der Bote zuerst an den Stadtplan, sucht das Objekt und mißt mit Fingerbreiten in den Straßen die Distanz ab, überlegt die Verkehrsichtigkeit, für ihn also die Gefährlichkeit der Straßen, die er zu gehen hat.

Wir betreten den Raum der Fertigfabrikate. Ei, der Tausend, da ist ja alles, was ein Haushalt braucht. Abstaubpinsel von wunderbarer Farbenzusammenstellung wecken einem vorwitzigen Mädchenschnabel die Frage: «Haben das die Blinden alles allein gemacht? Sie kennen ja die Farben nicht?» Der Direktor geht sofort ein auf die Frage und belehrt: Der Blinde sieht nicht mit den Augen, sondern mit den Fingerspitzen. Was er abtastend erreichen kann, das sieht er. Er fühlt die Farben und man stellt ihm bei der Arbeit die Bürstenborsten so vor, daß er genau weiß, wo rot, blau, gelb etc. steht. So irrt er sich nie und konstruiert die unglaublichsten Farbenzusammenstellungen. Der Blinde ist

streng gesammelt bei der Arbeit, ihn lenkt nichts ab; Neues zu erzeugen, was ein Sehender kaum fertig brächte, ist sein höchstes Glück.

Unser Basler Blindenheim beherbergt Männer und Frauen. Die Männer sind nur Taggäste, sie wohnen und schlafen zu Hause bei ihren Familien, kommen morgens zur Arbeit, kehren abends nach Arbeitsschluß wieder zu den Ihrigen zurück. Von Arlesheim und Pratteln her kommen die Entferntesten, ohne jede Gefahr. Die Frauen und Töchter wohnen und bleiben im Heim, sie besorgen den Haushalt neben der Arbeit selbst. Männer und Frauen schaffen in getrennten Arbeitsräumen, die wollen wir jetzt sehen. Erst kam der Männer-saal.

Da werden Sessel geflochten mit Meerrohrfaser, dort Bürtchen gebunden, am dritten Ort ein Bandzainenboden konzentrisch begonnen, ein vierter Mann flickt Brotkörbe, ein fünfter Schuhe, kurz, es ist ein emsiges Treiben und bald entwickelt sich das vertraulichste Verhältnis zwischen Jung und Alt. Die jungen Wunderfitzchen möchten wissen, ob sie die Arbeiten gerne machen, viel Geld verdienen dabei, ob sie wissen, wann Samstag und Sonntag sei. Antwort: «Ja, am Samstag ist Zahltag, das ist der schönste Tag der Woche!» Ob sie auch wissen, wie spät es jetzt sei. Der Blindenvater sagt einem Korbflechter, er soll einmal seine Uhr zeigen. Eine dicke «Ziebele» kommt aus dem Gilettäschchen heraus zum Vorschein. Sie hat Reliefziffern und zwei dicke blaue Stahlzeiger. Der Glasdeckel springt auf, im Nu antwortet der Blinde: Es ist 20 Minuten bis 3. Der Vater verstellt ihm die Uhr auf $\frac{1}{2}$ 6; er soll sie jetzt wieder richten, handkehrum ist's geschehen, lachend wird der Zeitmesser, der Arbeitsmahner, wieder eingesteckt.

Ob er das Geld auch kenne, fragt eins einen Sesselflechter, er sehe es ja nicht. «Wollen wir's mal probieren?» ist die Gegenfrage des Angesprochenen. Ich gebe ihm ein Franken-, ein Zweifrankenstück, 10, 20, 50 Cts., dann 1, 2 Rp.; kaum berührt, kommt die Antwort. Eine 5 Fr.-Note: der Blinde fährt dem Längs- und breiten Rand nach, knittert das Papier ein wenig, da hast's: «5 Franken sind's.» Tadellos besteht der Examinand auch mit der 50er- und 100er-Note, die der Hausvater herbeigeht hat. Schwieriger gings freilich mit einer Tausendernote. Es war ungewohnt und selten. Lange tastete und knisterte der Verlegene an dem «Helgeli» herum, brachte aber doch die richtige Antwort heraus und war sichtlich glücklich, das Examen gut bestanden zu haben. Der Herr Hausvater erklärt, er könne seine Blinden in jeden Laden, auf jede Bank, zur Post schicken, kleine oder große Geldgeschäfte zu erledigen, noch nie habe sich einer geirrt, oder sei zu Schaden gekommen. Die Läden kennt der Blinde außer nach der Ortskenntnis am Geruch. Eine Apotheke macht sich unserer Nase ganz anders bemerkbar als ein Spezereiladen oder eine Metzger; das weiß auch jeder Sehende.

In den Frauensaal hinüber. Die Türe geht auf und ehe wir drin sind, ruft eine Insasse: «Lueged, lueged au, die viele Kinderli!» Der Ausruf überraschte. Erstens können ja die Blinden nicht «luege» und zum andern waren wir noch gar nicht alle im Saal. Am Getrippel und Getrappel der quecksilbernen Kinderfüßchen hatten die blinden Frauen gehört, daß da eine Jugendschar im Anmarsche war und hatten helle Freude über den Unterbruch des Alltags durch den Schnatterbesuch. Nicht lange ging's, waren Gästchen und Gastgeberinnen in eifrige Gespräche verwickelt, denn hier wurde gestrickt, genäht, geflochten, mit feiner Nadel gestickt und geschrieben sogar. Da waren die Mädchen in ihrem Element. Sie prüften die Arbeiten, belobten sie, fragten und erhielten kluge Antworten.

Größtes Interesse erweckte ein wohl 70jähriges blindes Mütterlein in einer Ecke des Saales. Sie strickte an einem Socken und hatte bald alle 30 um sich. Der Hausvater hatte sie gebeten, uns eines ihrer schönen Gedichte aufzusagen und nun folgte eine wehmütige Blindenballade von der Länge der Schillerschen «Bürgschaft» oder gar des «Taucher». Mich nimmt nur Wunder, wer die liebe, alte Matrone das Gedicht gelehrt hat, wie sie's in ihren hohen Tagen lernte und woher

sie die Kraft nimmt, es mit solchem Ausdruck zu rezitieren. «He, ihr helläugigen, jungen Töchter, was meint ihr nun zum Gedichte lernen und aufsagen,» frage ich meine jungen Freundinnen. «'S ist gschämig für uns!» antwortet eine Aufrechte.

Neben dem Arbeitssaal der etwa 20 Frauen ist der Schulsaal des Heims. Daß man mit Blinden «Anschauungsunterricht» treiben kann, mag manchem Sehenden ein Rätsel sein; ja, daß man mit Menschen, denen der höchste und edelste Sinn fehlt, denen die wichtigste Brücke von der Außenwelt zum Geiste abgebrochen ist, die vier andern um so intensiver ausnützen muß und kann, scheint unmöglich. Die Apparatekasten, die Bilderwerke, die Reliefkarten, Globen, Tellurien, die Zoologischen in miniatur, sie alle und alles sagen, wie hier «anschaulich» bis zum letzten unterrichtet wird.

Welche Überraschung: Der Herr Hausvater nimmt zwei große Papiermaché-Modelle aus dem Glaskasten, Auge und Ohr, holt einen jungen Mann aus dem Männer-Arbeitssaal herüber und der doziert unserer aufmerksamen Klasse über Seh- und Hörorgane, daß wir aus dem Staunen nicht herauskommen. Er zerlegt die Modelle, benennt jeden Teil, beschreibt ihn und seine Funktionen und erklärt: «Mir fehlt's da, dem dort und jenem dritten an diesem, daß wir nicht sehen wie ihr, Kinder!» Nie habe ich einen Sehenden eine gleich anschauliche, wirksamere und eindrucksvollere Lektion erteilen sehen. Eine Blindenschule einzurichten, kostet große Mittel, Blindenlehrer zu sein, muß das köstlichste Los sein, das einem Menschen werden kann.

Weiter: In die Bibliothek. Das Blindenheim Basel hat eine reichhaltige Bibliothek in Blindenschrift und -Druck. 6 Punkte in verschiedenen variierten Stellungen bilden das Blindenalphabet, sie werden durch zähes Papier durchgeschlagen oder mit Ahlen durchgestochen und auf der positiven Rückseite abtastend rückwärts gelesen. Die Blindenbibel beginnt also mit dem Schlußblatt und endigt mit dem ersten; der blinde Schreiber sticht Löchlein und der Leser liest den Brief, die Rückseite abtastend. Vater G. holt eine Arbeiterin, setzt sie an den Tisch, legt ihr ein Buch vor, sie liest ein Kapitel aus der Apostelgeschichte fließend, musterhaft. Verschiedene meiner schriftgelehrten, gaxenden Leserinnen sehen mich errötend an, ich sie, wir verstehen uns — ohne Worte. Währenddessen hat der Hausvater der umnachteten Leserin ein anderes Buch untergeschoben und gesagt, sie soll einmal das vorlesen. Sie erschrickt, ist verdutzt und bemerkt dann nach einigen Tastversuchen: «Jä so, das isch jo französisch.» Sie beginnt und liest — ein, zwei Seiten ebenso korrekt und flüssig, wie zuvor das Deutsche. Und da behaupte ein Sehender noch, Fremdsprachenstudium sei schwer!

Schreibmaschinen, 5 oder 6, stehen auf dem Tische, kleine Lärmacher, die die Schrift durchschlagen. Vater G. diktiert einigen Frauen und Töchtern einen Abschnitt aus Schillers Glocke; als Andenken dürfen wir's mit heimnehmen. Er sagt, er habe schon die Probe auf's Exempel gemacht, habe Studenten ins Heim geladen, Wettschreiben zwischen Stenographen und Blindenschreiberinnen veranstaltet und letztere hätten fast jedesmal mit ihren Klappermühlen obsiegt, seien vor den Stenographen fertig gewesen. Wir glauben's nach dem, was wir soeben gesehen haben.

Jetzt führt uns die Hausmutter durch die Häuslichkeit, durch Küche, Speisesaal, Schlafräume bis hinauf zum Glättezimmer. Alles wie ausgeblasen, blitzblank, kein Stäublein auf oder unter den Möbeln, Betten. «Meine Freundinnen, werdet ihr dereinst als sehende Hausmütterchen jederzeit solche Hausordnung halten, wie ihr heute bei diesen Blinden gesehen?» ist meine Frage. «Nadirlig, selbstverständlich, Herr W.», die Antwort.

Nun kam aber noch das beste, der Sonnenschein des Hauses. Es war $\frac{1}{2}$ 5 Uhr geworden, die ganze Hausbewohnerschaft war im großen, hellerleuchteten Frauensaal versammelt, verlangte von uns ein Lied. Gleich zwei sangen wir ihnen und ertneten stürmischen Beifall. Dann aber trat der Hauschor zusammen und sang ein Schweizer Heimatlied, daß wir staunend fragten: Wie kommen diese Leute dazu, die

Schönheit der Heimat zu besingen, sie, die sie nie zu sehen das Glück haben; von Glück zu singen und zu sagen, sie, die Entrechteten der Natur! Wie beschämen sie die Nörgeler und kratzigen Ewigzufriedenen.

Dann setzt sich der Hausvater ans Harmonium, eine Blinde ans Klavier, drei Violinen werden gestimmt und nun füllt klassische Musik das ganze weite Haus; ein Stück ums andere wird gespielt, von den Mädchen kräftig applaudiert, und der Beifall hebt sichtlich das Glücksgefühl der ganzen Hausbewohnerschaft.

Wir sollen noch eines singen. Wir glaubten jetzt mit dem besten aufwarten zu müssen, was wir in Vorrat hatten. Wir sangen «s Grindelwaldnerlied» von Pfr. G. Straßer. «Das kenne mir au!» meinten die Damen und Herren und stimmten's nach uns an in vierstimmigem gemischten Chore, und nun zum Schlusse sangen wir's noch zusammen mit Musikbegleitung und Begeisterung beidseits. Nie hat's wohl seltsamer, schöner geklungen, das Grindelwaldnerlied, als im Blindenheim Basel am düsteren Dezemberabend 1922. Und als ich den lieben Hauseltern, den blinden Hausgenossen in schlichten Worten kurz sagte, wie sehr wir überrascht seien über das, was wir hier erwarteten und nun sahen und hörten, zu wie großem Danke wir verpflichtet seien, zu wie großem innerem Glücke der Blinde, dem äußeres Glück scheinbar versagt sei, hier gehoben werde, da war ein freudig Abschiednehmen und herzlich: «Aufs Wiedersehen und Wiederhören» klangen hinüber, herüber.

Im Blindenheim kann der unzufriedene, unglücklich sich fühlende Sehende zufrieden und glücklich werden.

W.-Gr., Basel.

Etwas von der Musikpflege in der Blindenanstalt. Aus unserm 112. Jahresbericht (1921).

Wie die Handarbeit, so hat auch die Musik in den Blindenanstalten von jeher eine Pflege gefunden, die weit über das in der Volksschule übliche Maß hinausgeht. Verschiedene Gründe haben dem Musikunterricht diesen Vorrang gesichert. Als man noch in den Anfängen der Blindenfürsorge steckte, glaubte man, die Blinden wären durchschnittlich musikalisch besser begabt als die Sehenden; und man brauchte ihnen nur eine gute Ausbildung zu geben, um ihnen einen Erwerb zu sichern. Man sah sich in der Folge arg getäuscht. Nur ein kleiner Teil hielt die Kunst in Ehren; viele aber benützten ihr Musikkönnen, um die Aufmerksamkeit und das Mitleid der Leute zu erregen; sie wurden Bettler und waren bald jeder regelmäßigen Arbeit entfremdet. Die Blindenerzieher waren zum Teil selbst schuld an dieser Erscheinung. Es gab Anstalten — noch heute gibt es solche —, die regelmäßig und oft auszogen, um mit Konzerten für das Blindenwesen Freunde zu werben und die Anstaltskasse zu füllen. Was Wunder, wenn der Blinde nach seinem Austritt gleiche Wege wandelte, aber dann zugunsten des eigenen Beutels.

Mit der Zeit hat man auch einsehen gelernt, daß die Blinden zwar ein besser ausgebildetes Gedächtnis und ein schärferes Ohr haben, daß ihre musikalischen Fähigkeiten aber durchschnittlich nicht über das Gewöhnliche hinausragen. Ferner wenden sich heutzutage so viele Sehende der Musik zu, daß sich die Laufbahn des blinden Musikers sehr dornenvoll gestaltet. Wenn auch eine Reihe früherer Zöglinge unserer Anstalt ihren Lebensunterhalt teilweise oder ganz als Musiker und Klavierstimmer zu erwerben vermag, so wagen wir doch nur Hochbegabte für die Erlernung der Berufe eines Organisten, Klavierlehrers, Orchestermusikers usw. anzuregen.

Für die Ausgestaltung unseres Musikunterrichtes können also wie bei der Handarbeit nicht Rücksichten auf das spätere wirtschaftliche Fortkommen, sondern nur erzieherische Gründe maßgebend sein. Vor allem möchten wir den Blinden mit der Musik etwelchen Ersatz bieten für all das Schöne, was Natur und Kunst dem gesunden Auge bieten. Wir prüfen jeden Zögling darauf hin, ob er außer am Gesang auch am Instrumentalunterricht teilnehmen kann. Es ist ohne weiteres einzusehen, daß ein Blinder, der Klavier, Orgel, Geige usw. spielen will,

höhere Anforderungen in bezug auf die Begabung erfüllen muß als der Sehende. Zum Musikverständnis muß noch ein gutes Musikgedächtnis hinzukommen. Ein blinder Musiker wird mit einem gleich gut begabten Sehenden nur mit einem Aufwand von mehr Zeit und zäherem Fleiße Schritt halten können. Das selbständige Auswendiglernen von Musikstücken ist für ihn viel mühsamer als für den Sehenden. Die Musikpunktschrift erfordert zur vollen Beherrschung jahrelanger Übung und ist viel weniger eindeutig und übersichtlich als die gewöhnliche Notenschrift. Nur die fortgeschrittensten Zöglinge sind beim Austritt so weit, daß sie selbständig größere Musikstücke erlernen können. Und auch der geübteste Blinde kann nicht einfach nach Art der Sehenden vom Blatt spielen. Erst lernt er, mit der linken Hand lesend und mit der rechten spielend, die Melodie. Nachher wechselt er: Er liest rechts und spielt links die Begleitung. Und endlich, wenn er einen Satz für beide Hände auswendig gelernt hat, versucht er das Gelernte zusammenzuspielen.

Zu diesen Schwierigkeiten hinzu gesellt sich noch die Treffsicherheit. Der Sehende wirft, auch wenn er grundsätzlich nur auf das Notenblatt sieht, bei schwierigeren Stellen doch einen raschen Blick auf die Tasten. Schon die Möglichkeit, im Notfalle sich der Augen bedienen zu können, bewirkt, daß das hemmende Gefühl der Unsicherheit weniger aufkommt. Der Blinde hat diese Möglichkeit nicht.

Wir erteilen darum nur den Zöglingen Instrumentalunterricht, die gut begabt sind. Gegenwärtig nehmen 15 von 35 am Klavier- und Harmoniumspiel teil. Die zwei begabtesten erhalten auch Unterricht im Geigenspiel.

Selbstverständlich bleiben wir uns immer bewußt, daß für einzelne Blinde die Gefahr groß ist, Bettelmusikanten zu werden und ein Vagantenleben zu führen. Doch darf uns das nicht abhalten, vorhandene Kräfte auszubilden. Durch Pflege ernsthafter Musik und durch Aufklärung der Bevölkerung suchen wir einem allfälligen Mißbrauch zu wehren. Auch die Fürsorge für die erwachsenen Blinden, die öffentliche Meinung und die Gesetzgebung wirken heute in höherem Maße vorbeugend. Am wirksamsten aber ist, wenn wir dem Blinden einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Erwerb verschaffen können. Wenn einzelne Blinde Schiffbruch leiden, so tragen sie oft weniger Schuld als die Gesellschaft, die ihnen wohl milde Gaben gönnt und gibt, sie aber oft im Wettbewerb mit Sehenden aus Vorurteil nicht hochkommen läßt.

Joh. Hepp, Zürich.

Fortbildungskurs der thurg. Sekundarlehrer, 16. bis 21. Juli 1923 in Weinfelden.

Nach einer Pause von wenig mehr als anderthalb Jahren versammelten sich die Lehrer der thurgauischen Sekundarschulen abermals zu einem gemeinsamen *Fortbildungskurs*, der diesmal auf besonderen Wunsch der Inspektionskommission den *biologischen* Fächern gewidmet sein sollte. Wiederum wie bei den letzten beiden Kursen wurde das für den ganzen Kanton zentral gelegene *Weinfelden* als Kursort und das prächtig eingerichtete neue Sekundarschulhaus als Kurslokal bestimmt. Die Verlegung der Kurszeit in die Mitte des Hochsommers mit seiner allerdings nicht vorauszu sehenden tropischen Hitze schreckte die Kollegen keineswegs von der Teilnahme ab, so daß sich die hohe Zahl von 49 Kursteilnehmern einfand. Darunter waren je ein Vertreter der Nachbarkantone Zürich (Wädenswil) und Schaffhausen (Stein a. Rh.); die übrigen, mit Ausnahme eines Lehramtskandidaten waren alles im Kanton amtierende Lehrer und Vikare (2). Daß namentlich auch die Kollegen an ungeteilten Schulen dem Kurse größtes Interesse entgegenbrachten, ergibt sich daraus, daß sie mit 90% ihrer Zahl vertreten waren; es fehlten nur ihrer 2. Aber auch einzelne größere geteilte Schulen hatten ihre gesamte Lehrerschaft abgeordnet, so Altnau, Dozwil, Amriswil. Vom flaumbärtigen, jugendlichen Kandidaten und Vikar bis zum hohen Fünfziger im silberfädigen Bart waren alle Altersstufen vertreten, um eine Ferienwoche der Fortbildung, bezw. der Auffrischung eingetrockneter Kenntnisse und Fertigkeiten zu widmen.

Die Kursleitung lag in der Hand zweier bewährter Pädagogen und Fachleute. Es hatten sich in die umfangreiche Arbeit geteilt die Herren Professor Dr. *Stauffacher-Frauenfeld* und Professor Dr. *Schoenichen-Berlin*. Während Herr Dr. Stauffacher den *wissenschaftlichen* Teil übernommen hatte, war die Einführung in die *neuzeitlichen Ideen der Arbeitsschule* auf diesem Fachgebiete auf Wunsch der Sekundarlehrerkonferenz hin Herrn Professor Dr. Schoenichen übertragen worden, einer anerkannten Autorität auf diesem Gebiete. In temperamentvollen, rassigen, außerordentlich gediegenen Vorträgen sprach Herr Prof. Dr. Stauffacher, der Präsident unserer Inspektionskommission, diesmal aber als hinreißender Dozent über *Zellenlehre und Deszendenzlehre*. Dieses Forschungsgebiet, ganz besonders dessen erster Teil, ist von dem Vortragenden in jahrzehntelanger, unermüdlicher, erfolgreicher, aber auch an Verkenntnis und Enttäuschungen reicher Forscherarbeit kritisch erprobt und durchforscht worden. Die von Anfang bis zu Ende lückenlos anhaltende gespannte Aufmerksamkeit aller Kursisten bewies das hohe Interesse, das dieser bedeutsamen Materie allseits entgegengebracht wurde. Die Hauptgebiete, die von Herrn Prof. Dr. Schoenichen seinen humorvollen Ausführungen zugrunde gelegt wurden, lauteten: *Arbeitsgedanke im naturkundlichen Unterricht, Zeichnen im Dienst der Biologie, Konzentration in der Naturkunde*. Das Gebotene war außerordentlich reich an Anregungen und Winken, wie dem modernen Prinzip auch in beschränkteren Verhältnissen Geltung verschafft werden kann. Angenehm berührte namentlich auch die duldsame Art und Weise, wie der Vortragende andere Meinungen behandelte; keine Rede von dem sonst den Vertretern neuer Ideen oft anhaftenden Wahn, allein das Richtige zu verteidigen. An praktischen Beispielen, nämlich in drei mit Sekundarschülern von Weinfelden durchgeführten *Probelektionen*, wurde vorgeführt, wie sich die modernen Prinzipien auf unserer Schulstufe durchführen lassen. (Dabei sei dem Korrespondenten allerdings die Bemerkung gestattet, daß er es persönlich kaum für ratsam halten möchte, eine ganze Reihe von Stunden bloß der Insektenkunde zu opfern und die betreffenden Kenntnisse durch Zerzupfen wenn auch bereits getöteter Insekten zu erarbeiten. So lange dies mit einem notorischen Schädling geschieht, mag es angehen; was aber unsere Leute dazu sagen würden, wenn man dies Zerzupfen und Zerreißen mit Honigbienen fortsetzen wollte, sei hier bloß angedeutet. Die Liebe zur Tierwelt scheint mir überhaupt auf die Weise nicht besonders gefördert zu werden.) Reiche Anregungen trugen die Kursisten auch davon aus den in zwei Abteilungen an je einem Nachmittag durchgeführten *mikroskopischen* und *bakteriologischen* Übungen. Zwei Mittagstunden von 11–12 Uhr wurden zu *Filmvorführungen* im Kino Weinfelden benützt, begleitet von ausführlichen Erläuterungen des Kursleiters. Der erste dieser Filme, zu dessen Darbietung auch die Schüler der obern Primar- und der Sekundarklassen erschienen waren, zeigte die modernen Gartenarbeitsschulen deutscher Großstädte, wie sie besonders seit dem Kriege aus volkshygienischen Gründen geschaffen worden sind. Am Beispiel von Neukölln bei Berlin wo heute die obere Schulklassen der Volksschule im Sommer zwei volle Wochentage in der Gartenarbeitsschule betätigt werden, wurde gezeigt, wie ein ehemaliges Ödland nur durch die Arbeit der Schulkinder in einen großen Gartenkomplex verwandelt wird. Wie notwendig diese modernen Errungenschaften namentlich für die Jugend der Großstädte sind, zeigten eindringliche Bildvergleichen zwischen dem Leben der Jugend innert enger Steinmauern, Gassen und Höfen der Stadt mit all ihren Gefahren und dem Leben unter freiem Gotteshimmel. Der zweite Film weckte vor allem das Verständnis für die Methoden moderner Bakterienforschung im Dienste der Volkshygiene und der dringend notwendigen Jugendaufklärung.

Am Dienstag Nachmittag, einem der heißesten Tage der Woche, wurde unter Leitung von Herrn Dr. Schoenichen eine gemeinsame *Exkursion* ins Kudelmoos bei Zihlschlacht ausgeführt, die sehr lehrreich, aber auch außerordentlich ermüdend war. Schweißtriefend sammelten sich abends die Teilnehmer in Amriswil, wo noch etliche Stunden dem urgemüt-

lichsten, ungezwungenen Beisammensein von Kursleitern und Teilnehmern gewidmet wurden. — Sehr starkes Interesse endlich fanden noch die eingeschalteten Demonstrationen eines Kursteilnehmers. Kollege M. *Fröhlich-Kreuzlingen* führte nämlich an zwei Nachmittagen je einer Abteilung der Kursisten seine von ihm erfundenen, bezw. zusammengestellten *Kosmosbaukasten* vor. Der erste dieser Kasten, ein Ergebnis jahrelang systematisch durchgeführter Schülerübungen, ist der *Elektrizitätslehre* gewidmet. Er erfreut sich bereits großer Beliebtheit und hat schon vielfach Einführung gefunden. Die Kursisten konnten sich nun durch eigene Arbeit davon überzeugen, wie außerordentlich leicht sich mit dem Material dieses Kastens Versuche durchführen und einfache elektrische Apparate aufbauen lassen. Noch größeres, ungeteiltes Staunen und geradezu Bewunderung erregte die außerordentlich fein durchdachte Art, wie das Gebiet der *Optik* in einem zweiten, demnächst auf dem Lehrmittelmarkt erscheinenden *Kosmosbaukasten* zur Geltung gebracht wird. Das an sich kleine, fast unscheinbar zu nennende Kästchen ist ein genial ausgedachtes Rohr, das alle Bestandteile in sich birgt, mit denen sich sämtliche fundamentalen Versuche z. B. auf der optischen Bank — die das geöffnete Kästchen selber liefert — ausführen lassen und zwar ohne Schwierigkeiten. Aber nicht genug damit! Das Kästchen kann in seinen Teilen oder gesamthaft auch zusammengebaut werden zur Camera obscura, zum einfachen Projektionsapparat, zum Mikroskop mit 30facher Vergrößerung, zum Fernrohr, zum Stereoskop! Dieser optische Baukasten hat ganz sicher eine sehr erfreuliche Zukunft; es seien alle Kollegen, die in Physik unterrichten, hier mit allem Nachdruck auf seine enormen Vorteile aufmerksam gemacht und ihnen dessen Anschaffung sehr warm empfohlen.

Der so nach den verschiedensten Richtungen belehrende und anregende Kurs verlief darum zur hohen Befriedigung aller Beteiligten. Der größte Teil derselben fand auch alltäglich beim gemeinschaftlichen Mittagessen Gelegenheit zur Pflege gemütlichen Beisammenseins, während die Abende für die wenigen am Kursort Verbleibenden etwas einsam ausfielen. Ihren Ausdruck fand die hohe Befriedigung am Schlußabend im warm empfundenen Dankeswort des Kurspräsidenten Kollege *Aebli-Amriswil* an die beiden Herren Kursleiter für die reiche Fülle des Dargebotenen. Dieser Anerkennung schloß sich auch der offizielle Dank der Regierung an, überbracht von Herrn Inspektor Dr. *Tanner-Frauenfeld*. Diese Regierungsabordnung sowohl wie die beiden Kursleiter äußerten sich ihrerseits auch sehr lobend über die musterhafte Vorbereitung und Durchführung des Kurses, die geleistete bezügl. Arbeit besonders des Konferenzvorstandes und seiner Gehilfen Dr. Wartenweiler und Stambach-Weinfelden, sowie über die Ausdauer, Aufmerksamkeit und schneidige Kursdisziplin aller Teilnehmer. Allseits hochbefriedigt trennte man sich in den herrlichen Nachmittagsstunden des letzten Kurstages und strebte auseinander, die einen zum Genuß ihrer nun etwas verkürzten, wohlverdienten Sommerferien, die andern zur Wiederaufnahme ihrer Schultätigkeit, jeder in seinem Wirkungskreis.

... u ...

Stufenmündungen an den Seitentälern.

Den interessanten Ausführungen mit der feinen Skizze, die unter diesem Titel in No. 25 erschienen sind, möchte ich zwei Beispiele anschließen, die möglicherweise nicht allen Lesern der S. L.-Z. bekannt sind, und die zeigen, wie die Stufenmündungen den Verkehr beeinflussen.

Durch eine wilde Schluchtenlandschaft führen Weg und Bahn ins Zermattetal, das sich erst bei St. Niklaus öffnet. Von hier an verbindet eine Fahrstraße die Dörfer der Talsohle bis nach Zermatt. Die ungünstigen Verhältnisse auf einer langen Strecke des Talausganges sind es wohl hauptsächlich, die die Anlage einer Fahrstraße — und auch die Anlagen für den elektrischen Betrieb der Bahn — bis jetzt verunmöglicht haben. Die dichtere Besiedelung als Folge der wirtschaftlich günstigen Talform des oberen Teiles hat eine bessere Verbin-

dung, als sie der Saumpfad bot, verlangt und geschaffen. Eine Fahrstraße im hintern Teil eines Seitentales ohne Verbindung mit dem Haupttale ist jedenfalls eine eigenartige Erscheinung und beweist, daß «die beschwerlichen Stufenmündungen die Menschen in den Seitentälern zu isolierten und wirtschaftlich selbständigen Volksgemeinschaften geformt haben» (O. F.). Die wachsende Bedeutung Zermatts als Fremdenort hat dann einer Verkehrserleichterung mit dem Haupttale gerufen, die unter Ausschaltung der Fahrstraße in der natürlichen Reihe Saumpweg-Fahrweg-Bahn, durch einen den Verhältnissen angepaßten Schienenstrang geschaffen wurde.

In Brig mündet die Saline; ihr folgt auf der rechten Seite hoch über der grausig wilden Schlucht der Stufe die Simplonstrasse, die vorerst in weitem Bogen die Höhe gewinnt. In Visp vereinigen sich Visp und Rhone, und halbwegs zwischen Brig und Visp, bei Gamsen, tritt von Süden her ein kleineres Seitental ins Haupttal, das weniger bekannt ist. Seine Stufen-schlucht sucht an Wildheit ihresgleichen; sie nimmt $\frac{1}{3}$ der Tallänge ein; Alpweiden folgen auf dem hintern offenern Talgrunde. Nach der Karte heißt die Schlucht Nanztal oder Gamsetti, der hintere Teil Gamsertal; schon in der Namensgebung prägt sich hier die Zerteilung aus, wenn die Angabe der Karte richtig ist. Der Bistenpaß führt vom Simplonhospiz von Osten her in den Talhintergrund und findet seine Fortsetzung in dem Pfade, der über die westliche, im Sattel gerundete Wasserscheide nach Visperterminen hinunterzieht. Die Alpweiden gehören nach Visperterminen, und ihre Besetzung geschieht auch von hier aus. Die Stufe am Eingang schneidet den Verkehr so gründlich ab, daß das Tal von der Seite her gewonnen werden muß.

Von den Gletschern im Hintergrunde des Gamsertales bezieht Visperterminen das Wasser zum Bewässern seiner Kulturen. Die Leitung führte früher der westlichen Talseite entlang, durch die obersten Teile der Schlucht durch, um die Einfassung des Tales auf der Nordseite zu umziehen und die Höhe von Visperterminen zu gewinnen. Ein Stollen durch die Bergflanke vermeidet jetzt die gefährliche Partie durch die Schlucht und um die Nordflanke des Berges herum und leitet das Wasser direkt nach Visperterminen. Das Hindernis der Stufenmündung war so mächtig, daß sogar die Wasserleitung seitlich aus dem Tale geführt wird. — In Visperterminen hatte vor Jahren J. C. Heer Aufenthalt genommen. A. T.



Schulnachrichten



Baselland. Donnerstag den 5. Juli versammelte sich die Lehrerschaft des Bezirks Arlesheim fast vollständig in dem etwas kleinen Gemeindesaal in Bottmingen. Nach Erledigung der üblichen Geschäfte erteilt der Präsident dem ersten Referenten, Herrn Dr. Heinis von Genf, das Wort zu seinem Vortrage: «Intelligenzprüfungen». Intelligenz ist die Anpassungsfähigkeit an neue Probleme mittelst des Denkaktes. Die Wissenschaft begnügt sich aber nicht mit diesem allgemeinen Begriff, sie möchte die Intelligenz messen können. Sie will wissen, wie viel der eine intelligenter ist als der andere. Bis zum Ableben Wundt's blieb die Forschung zurück. Später wurde dann zur Messung des Denkaktes nach Methoden gesucht. Unter den Forschern hatte Binet am meisten Erfolg. In Amerika wurde diese Methode ausgebaut und sie liefert uns heute ziemlich zuverlässige Dienste. Hr. Dr. Heinis weist darauf hin, wie wichtig diese Messungen für Schule und Berufsberatung sind. Nach seiner Ansicht wäre es von Vorteil, wenn in jeder Schule neben dem Schularzt ein Schulpsychologe arbeiten würde. In der anschließenden Diskussion wünscht der Herr Schulinspektor, daß diese Messungen auch in unseren Schulen vorgenommen würden, auch sollten die Schüler von der 6. Klasse an nach Fähigkeitsgruppen unterrichtet werden. An dieser Stelle sei dem Referenten für seine lehrreichen und interessanten Ausführungen nochmals der beste Dank ausgesprochen.

Als zweiter Referent zeigte Herr Sekundarlehrer Baldinger von Binningen anhand einer reichen Blütenlese aus Werken vaterländischer Dichter, wie an den Lehrern und an ihrer

Arbeit in der Schule zum Teil scharfe Kritik geübt wird. Erfreulicherweise ergeben sie sich aber nicht einseitig in negativer Kritik; da und dort finden sich auch Stellen lobender Anerkennung. Die anregende Arbeit wurde von den Zuhörern durch reichen Beifall belohnt. Auch Herrn Baldinger sei hier nochmals unser bester Dank ausgesprochen. A. V.

Luzern. Luzernerischer kantonaler Lehrerverein. Trotz der allseits verlockenden Sommertage hatten sich Donnerstag den 5. Juli die Mitglieder in schöner Zahl zur ordentlichen Hauptversammlung eingefunden. Daß im Vorstande sowohl, wie im gesamten Verein eine frische pulsierende Tätigkeit entfaltet wird, bewies die schon vormittags 10 Uhr tagende Sitzung der Kreisvertreter. Aus dem reichhaltigen Jahresbericht des Herrn Präsidenten, Sekundarlehrer E. Schwegler in Kriens, seien hier erwähnt: Ausbau der wohlthätig wirkenden Institution der Sterbekasse. Diese verzeigt laut Rechnung einen Überschuß von 1400 Fr. Der Vorstand beantragt der Hauptversammlung, die jeweilige Einzahlung von 2 Fr. auf 3 Fr. zu erhöhen, was dann ermöglicht, pro Sterbefall einen Betrag von mindestens 500 Fr. auszurichten. Auch die Vereinsrechnung schließt mit einem Überschuß von 2500 Fr. ab. Es darf der gesamten Vereinsleitung das Zeugnis einer soliden Verwaltung ausgestellt werden. Stellenlosen Kollegen wird der Jahresbeitrag erlassen. Diese können ebenfalls fakultativ der Sterbekasse angehören. Die Delegierten nehmen sodann Notiz von der Stellungnahme des Vorstandes zum jüngst erlassenen Besoldungsdekret für die Legislative 1923/27. Die starken Abstriche der Kinderzulagen rufen einer tunlichst baldigen Regulierung der in keinem Verhältnis stehenden Holz- und Wohnungsentschädigung. Die 1922 stattgefundenen Lehrerwahlen haben unzweideutig gelehrt, vorzeitig zum Rechten zu sehen, soll sich das Ränkespiel vom letzten Jahre nicht wiederholen. Als Devise sei uns begleitend: Keinen pflichttreuen Lehrer verlassen, wie wir auch einen pflichtvergessenen nicht schützen können. Um so mehr heißt es die Reihen enger schließen für den Schutz des Lehrers, dessen Existenz einige Matadoren auf der Landschaft bedrohen. § 86 und 88 des Erziehungsgesetzes sind als eine gerechte Forderung der Lehrerschaft revisionsbedürftig.

Die nachmittags 2 Uhr im Falkensaale stattgefundene Hauptversammlung erledigte nach einem mit Beifall aufgenommenen Begrüßungswort des Präsidenten die Vereinsgeschäfte, welche einstimmig auf Antrag des Vorstandes gutgeheißen wurden. Leider konnte sich Kollege Schwegler nicht mehr bewegen lassen, das Präsidium weiter zu führen; er wird aber im Vorstande verbleiben. Als neuer Präsident wurde einstimmig Herr *Sigfried Fischer* in Winikon gewählt. Für den ebenfalls demissionierenden Kollegen Winiker, Triengen, der das Aktuariat bestens besorgt hat, wurde als neues Vorstandsmitglied Herr Hans Püntener, Wolhusen, erkoren. Den beiden Zurückgetretenen entbieten wir an dieser Stelle den besten Dank für ihre langjährige zielbewußte Arbeit.

Einen außergewöhnlichen Genuß bot uns darauf ein Referat des Herrn Dr. F. *Boumberger*, Graphopsychologe in Weggis, über: Handschrift und Charakter in der Entwicklung des Schulkindes. Der Referent hielt die Zuhörer in lautlosem Banne. Einleitend betonte er die Wichtigkeit und Bedeutung der Schrift als Ausdrucksmittel, besonders wenn die Hand in freier Weise geführt wird. Er bekennt sich ohne Hehl als Gegner der empirischen Graphologie, die marktschreierisch an oberflächlichen Schriftformen den Charakter des Menschen bestimmen will. Es ist nicht seine Aufgabe, auf solche trügerische Annahmen einzutreten, er will die Sache psychologisch ergründen. An Hand reichhaltiger Vorführungen an der Wandtafel zeigte er, daß (bei allerdings reifern Schülern der Oberklassen beginnend) der Schrift bei ungezwungener Entfaltung das Wesen des betreffenden Menschen innewohnen müsse und gewisse Charaktere bedinge. Immerhin sind die starren Schemen unserer Kalligraphie vielfach ein aufgezwungenes Gepräge, das die Schriftendeutung erschwert. Seine Ausführungen haben uns Neuland gezeigt und sind um so höher anzuschlagen, als sich der Referent bereitwillig zur Verfügung stellte, in einer Herbstversammlung an Hand zahl-

reicher Projektionen die Ausführungen zu belegen. Infolge vorgerückter Zeit mußte wir auf die Vorweisungen diesmal verzichten. Wir sind überzeugt, daß die gesamte luzernische Lehrerschaft das Anerbieten durch einen zahlreichen Aufmarsch danken wird. — Lebhaftes Interesse begegnete der reichhaltigen Schriftenausstellung der Herren Kollegen Sekundarlehrer Erler in Luzern, Reinhard in Horw und Elias in Reußbühl. Auch ihnen unsern Dank für die Mühe und Arbeit!

— Der 33. *Schweiz. Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip* hat am 16. Juli angefangen. Teilnehmerzahl 157; Kursdirektor Herr *Josef Schmid*, Lehrer in Luzern. Unter der Führung von bewährten Kursleitern wird tüchtig gearbeitet. Der Chef des Unterhaltungskomitees, Sekundarlehrer *Jakob Schmidt*, Präsident des Lehrervereins der Stadt Luzern, sorgt dafür, daß nach getaner Arbeit Herz und Auge erfreut werden. Samstag den 21. Juli wurden die städtischen Ferienheime im Eigentäl besucht. Jedem Teilnehmer werden die dort verbrachten Stunden unvergeßlich bleiben. -er.

Schaffhausen. Am 4. Juli tagte im Physikzimmer der Kantonsschule die Kantonale Reallehrerschaft unter dem Präsidium des Herrn Heer, Thayngen. Der Vorsitzende gedenkt des verstorbenen Pfr. Krebser in Thayngen, der in mannigfacher Beziehung zur Schule gestanden, und macht Mitteilung von einem Proteste an den Erziehungsrat wegen erneuter Vornahme von Reallehrerprüfungen, die durch einen genehmigten Wunsch der Reallehrerkonferenz an eine Universität verlegt wurden und mindestens 4 Semester akademische Studien voraussetzen sollten. Nachdem die beiden letzten Konferenzen den Schülerübungen in Chemie und Botanik gewidmet waren, soll diesmal die Einführung dieses Prinzips für den *Physikunterricht* geprüft werden. Es gelang dem Vorstände, als Referenten für das Thema den Vorkämpfer der Schülerübungen im Naturkundunterricht überhaupt und des Physikunterrichtes im besonderen in den zürcherischen Sekundarschulen, Herrn *Th. Gubler*, a. Sekundarlehrer in Andelfingen, zu gewinnen. Der Vorsitzende verdankt das Entgegenkommen des würdigen Lehrerveteranen zum Voraus und erteilt ihm das Wort.

Auf einer Studienreise durch Deutschland wurde Herr Gubler mit dem neuen Lehrverfahren bekannt und dafür begeistert (Sommer 1908). Die erste Folge der Studienreise war die Einführung der chemischen Schülerübungen an der Sekundarschule Andelfingen durch Herrn Rutishauser, der seine Erfahrungen 1913 in der pädagogischen Zeitschrift niederlegte. Bald folgten, auf Wunsch der Schüler, auch Schülerübungen im Physikunterricht, die nun 14 Jahre in Andelfingen im Gange sind und begreiflicherweise in dieser langen Zeit praktisch ausgearbeitet und vervollkommen wurden, so daß sie heute eine *innige Verschmelzung von Arbeit und Theorie* darstellen. Der Demonstrationsunterricht ist also nicht ganz ausgeschaltet, aber tritt vor den Schülerübungen zurück; diese sollen den theoretischen Unterricht nicht ersetzen, sondern unterstützen. Eine Vermehrung der Stundenzahl ist nicht erforderlich (für die Schüler); hingegen muß im Interesse der Kontrolle und guten Durcharbeitung Abteilungsunterricht eintreten. Die ausgewählten Versuche müssen vollständig durchgearbeitet, von den Schülern mündlich und schriftlich zusammengefaßt werden. Graphische Darstellungen ergänzen mit Vorteil diese Zusammenfassungen. Selbstverständlich soll dem Schüler nichts gezeigt werden, das er selber finden kann; auch darf ihm die Arbeit nicht zu leicht gemacht werden, denn nur Mühsal bringt beglückenden Erfolg. Die in den Schülerübungen verwendeten Apparate sollen in der Regel nicht von Schülern, auch nicht von Lehrern, sondern in Verbindung mit den letztern durch geschickte Handwerker hergestellt werden.

An das ausgezeichnete, mit jugendlichem Temperament vorgetragene Referat, das mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine aufschlußreiche Probelektion an, die von Herrn *P. Hertli*, dem Amtsnachfolger des Herrn Gubler, mit Schülern der Knabenrealschule der Stadt Schaffhausen vorgenommen wurde. Das lebendige Interesse und die Entdeckerfreude der Schülergruppe illustrierten anschaulich den Wert der Schülerübungen.

Als erster Votant eröffnete die Diskussion Herr B. Rauschenbach, Physiklehrer an der Knabenrealschule und städtischen Gewerbeschule. Er steht vollständig auf dem Boden der Neuerung und wünscht überhaupt eine bessere Durchdringung der übrigen Fächer durch den Physikunterricht, der eine große Bedeutung für das praktische Leben hat. Schülerübungen vertiefen unbedingt den Physikunterricht. Die Hauptschwierigkeit dürfte die Beschaffung der Apparate sein, die zum bescheidenen Teil vom Handfertigkeitsunterricht geliefert werden könnten. Herr Rauschenbach schlägt der Konferenz zur Realisierung solcher Schülerübungen folgende Thesen vor:

1. Die Schaffhauser Reallehrerkonferenz erblickt in einem auf Schülerübungen aufgebauten Unterricht in den naturkundlichen Fächern einen bedeutenden Fortschritt in der Methode, einen Schritt vorwärts in der Durchführung des Arbeitsunterrichtes.
2. Der Unterricht in Schülerübungen soll organisch mit dem theoretischen Unterrichte verbunden sein.
3. Um die Ausgaben für die Anschaffung der Apparate auf mäßiger Höhe zu halten, soll die Einführung auf mehrere Jahre verteilt werden.
4. Für die Anschaffung der Apparate sind von den Gemeinde- und kantonalen Schulbehörden Kredite zu gewähren.
5. Eine Kommission wird mit folgenden Aufträgen betraut: a) Organisation eines Instruktionskurses für die Lehrer; b) Fühlungnahme mit der Erziehungsbehörde zum Zwecke der Gewährung eines Kredites für diesen Kurs; c) Wahl der Apparate und Übergabe der Aufträge an geeignete Firmen.

Die Diskussion wurde reich benutzt und verdankte mehrfach Herrn Gubler die reichen Anregungen auf dem Gebiet gestaltenden Naturkundunterrichtes und endete mit der Annahme der Thesen Rauschenbach. Diese 4 wurde noch durch folgende 2 Beschlüsse ergänzt:

1. *Eingabe an die Schulgesetzkommission* (Anregung Schwyn): Art. 50 des Schulgesetzes soll grundsätzlich die Beitragspflicht des Staates an die Demonstrationsobjekte des Naturkundunterrichtes und die Apparate für Schülerübungen festlegen.
2. *Eingabe an den Erziehungsrat* (Anregung Bächtold, Stein): Bedeutende Vermehrung des Kredites für Förderung der Schulreform.

Während des gemeinsamen Mittagessens im altrenommierten «Frieden» berichtete Dr. Utzinger über *den Stand der Erstellung eines schweizerischen Geschichtslehrmittels* für die Kantone Aargau, Baselstadt, Schaffhausen und Solothurn, bzw. über das druckfertige Preisausschreiben zur Erlangung eines solchen Lehrmittels, und Herr P. Hertli überbrachte die Grüße des Zürcherischen Sekundarlehrervereins, dessen ausgezeichnete Jahrbücher empfehlend. W. U.

Zürich. Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege. Der Voranschlag des Schulwesens mit 4,312,600 Fr. Einnahmen und 10,702,900 Fr. Ausgaben wird dem Stadtrate zur weiteren Behandlung zugestellt. — Prof. Johann Schurter wird für eine weitere Amtsdauer als Lehrer der Handelsabteilung der Höheren Töcherschule bestätigt. — Als Lehrerin für den hauswirtschaftlichen Unterricht wird Fanny Weiß von Zürich gewählt. — Die Rechnung des Schulwesens für das Jahr 1922 mit 4,502,680.09 Fr. Einnahmen und 11,142,476.58 Fr. Ausgaben wird abgenommen und an den Stadtrat geleitet.

— Vom 25. August bis 2. September wird der Verein Aquarium, dem auch Kollegen angehören, im *Ausstellungslokale der Zentralbibliothek*, Zürich 1, seine längst beschlossene Ausstellung veranstalten. Wir möchten die Lehrerschaft der Stadt und Umgebung hierauf aufmerksam machen. Eine Stunde des Verweilens wird unsere Sekundarschüler interessieren; hier haben wir ein Stück lebendigen Anschauungsunterrichtes vor uns. Vorher aber nehme der Lehrer noch Junges klassisches Werk «Der Dorfteich» zur Hand. Zur Ausstellung gelangen Zierfische, Schnecken, Käfer, Daphnien, Wasserpflanzen, alles in Aquarien diverser Dimensionen; ferner Fischfutter, Utensilien, Literatur. In manchem Besucher wird vielleicht dann der Wunsch rege, auch Besitzer eines Aquariums zu werden. F. K-i.

Gewerbliches Bildungswesen. Der schweizer. Verband für Zeichen- und Gewerbeunterricht hielt am 30. Juni und 1. Juli in Luzern seine Jahresversammlung ab. In der Versammlung der Verbandsmitglieder im altherwürdigen Rathhause am Samstagnachmittag den 30. Juni wurden der Jahresbericht, der Bericht der Lehrmittelkommission über die Schaffung neuer Lehrmittel für den Gewerbeunterricht und die Jahresrechnung pro 1922 entgegengenommen und als nächster Versammlungsort St. Gallen bestimmt. An Stelle des zurücktretenden Herrn Dr. Hirzel, Zürich, übernimmt Herr Gewerbelehrer Zingg, Zürich, das Kassawesen des Verbandes.

An der Hauptversammlung am Sonntagvormittag im prächtigen Großratssaale begrüßte der Präsident des 510 Mitglieder zählenden Verbandes, Herr A. Hunziker, Aarau, die Vertreter des Bundes, des Kantons, der Stadt, der Gewerbeverbände und die zahlreich erschienenen Verbandsmitglieder. Namens der Stadt Luzern entbot Herr Baudirektor Businger sympathischen Willkommgruß, den auch der kantonale und der städtische Gewerbeverein der Versammlung zuteil werden ließ.

Eine gründliche Behandlung erfuhr hierauf das Thema: «Die Ausbildung der Lehrkräfte für den Unterricht an der Gewerbeschule» durch Referate der Herren Inspektor A. Schwander (Winterthur) und Schulvorsteher O. Müller (Olten) und einer regen und interessanten Diskussion. Herr Schwander steckt das Ziel weit. In Semester- und einjährigen Kursen sollen die Gewerbelehrer ihr vermehrtes Rüstzeug holen. Dem gegenüber befürwortet der erste Votant, Herr Müller, und mit ihm die meisten Diskussionsredner kurzfristige, 5–6 Wochen dauernde Bildungskurse, in denen die Kursteilnehmer nur dasjenige Stoffgebiet durcharbeiten haben, in dem sie an der Gewerbeschule Unterricht erteilen, nicht wie an den bisherigen überlasteten Kursen eine ganze Menge von verschiedenen Stoffgebieten ohne Rücksicht auf Vorbildung, Interesse und Verwendung, kurz, ohne die durchaus notwendige Konzentration, durch die allein die Ausbildung zum Fachlehrer erreicht werden kann. Neben einer Prüfung nach Absolvierung der Kurse wurde auch einer Werkstattlehre gerufen. Nach mehr als dreistündiger Sitzung, die, wie der Sprecher des Regierungsrates erklärte, einen ausgezeichneten Eindruck machte, wurde der ganze Fragenkomplex dem Vorstande zur Prüfung und Antragstellung überwiesen mit der Weisung zugleich, für nächstes Jahr einen heute noch allein durchführbaren kurzfristigen Bildungskurs in Aussicht zu nehmen und dafür die nötigen Anordnungen und Vorbereitungen zu treffen. Dadurch sollen aber die Semester- und einjährigen Kurse nicht von der Traktandenliste verschwinden, vielmehr sollen sie auf ihre Durchführbarkeit und Frequenz geprüft werden.

Am Mittagessen im Hotel «Monopol», an dem der Elitechor der Liedertafel Luzern herrliche Liedergaben bot, sprachen im Namen des Regierungsrates der Erziehungsdirektor, Herr Ständerat Dr. Sigrist, und für das schweiz. Volkswirtschaftsdepartement Herr Dr. Eichholzer, beide die hohe Bedeutung des gewerblichen Bildungswesens betonend und demselben ihre Sympathie, Unterstützung und Mitarbeit zusichernd.

Nach dem Besuch der Ausstellung von Schülerarbeiten der kantonalen Kunstgewerbeschule und einer gemeinsamen Seefahrt nach Vitznau schloß die schöne und interessante, für den Gewerbeunterricht sicher nicht ohne Erfolg bleibende Tagung.

-2.

☞ ☞ ☞	Kleine Mitteilungen	☞ ☞ ☞
-------	----------------------------	-------

— Zum Verkauf der diesjährigen Bundesfeier-Postkarten. Der Maler Iwan E. Hugentobler hat zum Gegenstand seines Bildes einen blinden Greis gemacht. Einsam und gottergeben sitzt dieser am offenen Fenster, durch das das helle Tageslicht hereinflutet, das er nur spüren, nicht sehen kann. Der Bündner A. Giacometti spendete als künstlerischen Beitrag ein Bild, betitelt «Freudenfeuer»; auf einer Alp lodert die Freudenflamme des Bundesfeiertages und taucht die Umgebung in helle, festliche Farben. Die Vorderseite der nur für den inländischen Verkehr bestimmten Karten trägt in einem Aufdruck die Zweckbestimmung

in den drei Landessprachen und als hübsches Gegenstück zur Postmarke die Vignette einer blinden Frau. Dieser Entwurf stammt vom Zürcher Künstler Karl Bickel. — Wie wiederholt bekanntgegeben, ist der ganze Ertrag des diesjährigen Verkaufes den Blinden unseres Landes zugedacht, beziehungsweise den schweizerischen gemeinnützigen Institutionen für das Blindenwesen. Wir betonen dies ausdrücklich, weil eine inzwischen allerdings berichtigte, irreführende Notiz durch einen Teil der Presse gegangen ist, nach welcher nur ein kleiner Teil den Blinden zufalle, während der Schweizerische Schützenverein den Hauptanteil erhalte. Das ist unrichtig, denn der gesamte Erlös ist für die Blinden bestimmt, nachdem der Schweizerische Schützenverein auf Inanspruchnahme dieser Aktion verzichtet hat.

☞ ☞ ☞	Kurse	☞ ☞ ☞
-------	--------------	-------

3. Ferienkurs der Schweiz. Pädag. Gesellschaft im Freilandheim Rüdlingen. Es hat sich als notwendig erwiesen, einen dritten Ferienkurs abzuhalten. Er findet statt vom 5.–12. August. Als Referenten sind u. a. gewonnen worden N. Henningsen, Hamburg, Dr. Max Oetli, Lausanne und Otto Studer, Musikpädagoge, Basel. Anmeldungen an die Geschäftsstelle der S. P. G., Bern, Erlachstr. 5.

☞ ☞ ☞	Bücher der Woche	☞ ☞ ☞
-------	-------------------------	-------

Behm, Hans Wolfgang: *Entwicklungsgeschichte des Weltalls, des Lebens und des Menschen*. 1923. Kosmos-Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 232 S.
 Storm, P. Th.: *Immensee*. (Aus deutschem Schrifttum und deutscher Kultur, Bd. 30.) Julius Beltz, Langensalza. 48 S.
 Müller, Burkart, Widmer: *Der Gewerbeschüler*. (Periodisches Lehrmittel zur Förderung der gewerblichen Berufsbildung.) Erscheint alle 2 Monate. Sauerländer u. Cie., Aarau. 6 Hefte Fr. 2.40, 10 Hefte Fr. 2.—.
 Pfau, J.: *Nachtrag zur kunstgeschichtlichen Untersuchung über die Madonna von Loretto*. 1923. Art. Institut Orell Füßli, Zürich. Fr. —.50.

Fröelich-Zollinger, *La Suisse, ses établissements d'éducation et d'instruction officiels, privés et d'utilité publique* 1923/24. Das wertvolle Nachschlagebuch mit seinen mannigfachen Angaben über das schweizerische Unterrichtswesen ist wiederum auch in französischer Ausgabe erschienen. Es sei auch in dieser Form bestens empfohlen. Redaktion und Administration in Brugg.

☞ ☞ ☞	Pestalozzianum	☞ ☞ ☞
-------	-----------------------	-------

Das Institut ist vom 30. Juli bis und mit 11. August geschlossen, der Ausleihverkehr eingestellt.

☞ ☞ ☞	Schweizerischer Lehrerverein	☞ ☞ ☞
-------	-------------------------------------	-------

Die Delegiertenversammlung des S. L.-V. soll am 22. und 23. September in Bern stattfinden. Wir bitten die Delegierten, sich diese Tage frei zu halten. An die Lehrerverbände und -Konferenzen ergoht das Ersuchen, eigene Veranstaltungen womöglich nicht auf dieses Datum anzusetzen.

Der leitende Ausschuß.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Lehrerverein Kriens (durch Hrn. Frz. Keiser, Kriens) Fr. 20.—; Sektion Appenzell A.-Rh. (durch Hrn. E. Schieß, Lehrer, Heiden) Fr. 250.—; Hrn. E. K. in D. Fr. 3.90. Total bis und mit 24. Juli 1923 Fr. 4628.15.

Das Sekretariat des S. L.-V.

Postscheckkonto VIII/2623.

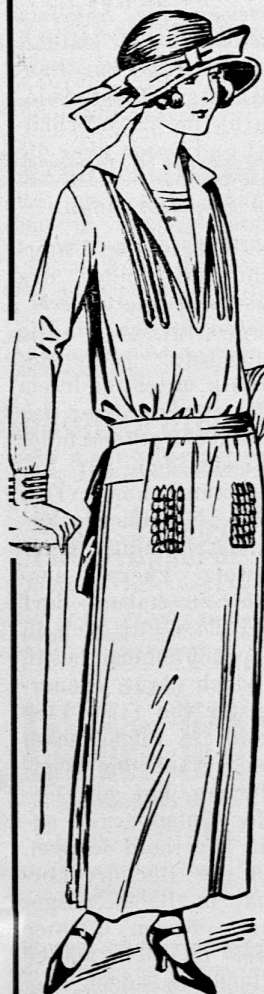
Tel. Selnau 81.96

☞ ☞ ☞	Mitteilungen der Redaktion	☞ ☞ ☞
-------	-----------------------------------	-------

Hrn. S. D. in R. Ihre Anregung betreffend Bundesbahn legen wir dem Leitenden Ausschuß zur Behandlung vor. — Hrn. A. W. in B. Besten Dank für soviel Verständnis. Das Manuskript ist an Hrn. G. gesandt worden.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Für Ferien und Reise



HETTY

Dieses reinwollene

Serge-Kleid

mit Seidentresse
verziert

in schwarz, dunkel-
blau, beige, dunkel-
braun, silbergrau

in allen Größen
vorrätig

36⁷⁵
Fr.

Harry 882

Goldschmidt
St. Gallen

Auswahlsendungen
bei genauen Angaben
umgehend.

Amerik. Buchführung lehrt gründl.
d. Unterricht-briefe. Erf. gar.
Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch.
Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

ABTWIL Gaiserwald

bei St. Gallen 670-911 m ü. M.

Angenehmer Frühlings-, Sommer- u. Herbst-Aufenthalt. Ruhige und geschützte Lage. Reich an Waldspaziergängen. Pensionspreis von 6 Fr. an. — Auskunft und Prospekt durch das Verkehrsbureau Abtwil XI. 873

Kurhaus „Arche“, Affoltern a. A.

Wasserheilverfahren, vorzügliche Luft- und Sonnenbäder. Besonders geeignet für Nervöse, Blutarme, Rekonvaleszenten. Pension Fr. 8.— bis 10.—. Besitzer: Dr. C. Schneider, Zürich. 451/1

Hotel u. Pension Halbinsel Au

731 am Zürichsee.

Idealer Ausflugsort für Vereine u. Schulen. Ausgedehnte Gartenanlagen mit Spielplätzen, aussichtsreichen Terrassen u. gedeckter Halle für 400 Personen. Schöne Säle für Hochzeiten u. Bankette. Bauernstube, Werdmüllerstube. Eigene Schiff- und Bahnstation. Vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen. Pension Fr. 8.—, 9.—. Mit höchster Empfehlung A. Imboden-Lang, Küchenchef

Hotel-Pension

Löwen, Andermatt

Gut bürgerl. Touristenhaus. 5 Minuten vom Bahnhof und nächst der Oberalpstraße gelegen. — Große Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mäßige Preise. Prospekte gratis. Telefon Nr. 23. Bestens empfiehlt sich 809 G. Wenger-Russi, Prop.

BADEN, Kurhotel Sonne

Pensionspreis von Fr. 7.50 an. 816

Balsthal Hotel Rößli

renoviert, schöne Lokalitäten, gut geführte Küche. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft höchst für die Verpflegung von Schulen und Vereinen. Mäßige Preise. Spezialität: Forellen. 803 Telefon 32. H. Hirt-Bangerter.

BEATENBERG Hotel Pension Beatus

Schönster Aussichtspunkt. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 7.— bis 8.50. Bitte Prospekt verlangen. 728 Familie Riedi-Gafner.

Pension POZZI Bissone (Luganer-See)

Prächtige Lage am See. Schattiger Garten mit Seeterrasse. Eigenes Boot. Beste Referenzen. Italienisch. Pensionspreis Fr. 7.—. Prospekte. 662

Brunnen, Hotel Mythenstein.

Beste Lage an der Axenstrasse und direkt am See. Große schattige Gartenterrasse mit vorzügl. chster Restauration. Mäßige Pensionspreise. Gelegenheit zum Baden und Schwimmen. Tennis. Große Privat-Garage. Benzin. Telefon Nr. 40. 818 Besitzer: A. Benziger, Mitglied des A. C. S.

Brunnen Hotel Hirschen

Fisch-Küche! Ausgezeichnete Verpflegung. Große schattige Terrasse. Prächtige Ausflugsziele. — Auto-Garage. Telefon 15. — Es empfiehlt sich bestens A. Frei-Surbeck, Küchenchef. 818

Kurhaus Clavadel Graubünden

1685 Meter über Meer am Eingang ins Sertigtal Gut eingerichtetes Haus für Feriengäste und Erholungsbedürftige. Prächtige Waldspaziergänge und Gebirgswanderungen. Anerkannt vorzügliche Küche, 4 Mahlzeiten. 609 Pensionspreis von Fr. 8.— bis Fr. 14.—. Prospekte zu Diensten.

Einsiedeln St. Georg

empfehlen sich der tit. Lehrerschaft für Schulen u. Vereine bestens. Große Lokalitäten. Billige Preise. Franz Oechslin-Zuber.

Kleines Ferienhaus

in Goldiwil ob Thun, 1000 m ü. M., in aussichtsreicher Lage (nahe Tannenwälder) empfiehlt sich für Ruhe- und Erholungsbedürftige (Autopost). — Preis Fr. 6.— per Tag. 831 Schwestern Lehmann.

Finhaut (Wallis) 1237 m ü. M. Linie Martigny-Chamonix. Hochinteressantes Alpengebiet.

Familien-Hotel Beau Séjour Renommierter Küche. Schöne Zimmer. Angenehme Abwechslung für Deutschschweizer. 859

Frauenkirch Hotel Post

1550 m ü. M. Graubünden.

531

Angenehmer ruhiger Sommeraufenthalt. Walddreiche Gegend. Anerkannt gute Küche und Keller. Mäßige Preise. Prospekte durch den Besitzer Ch. Gadmer.

Frutigen Hotel u. Pension Simplon Pension Bad

Altbekannte Häuser. Erholungsbedürftigen, Passanten und Vereinen bestens empfohlen. Starke Eisenquellen. Beste Heilerfolge. Prospekte mit Analyse und Referenzen durch Familie Lienhardt. 679

Bevorzugte, erstklassige Ferien- und Erholungsreise

FRUTT Kurhaus Reinhard

Erstes und bequemstes Haus am Platze. Billigst. Preise. Reichl. Küche. Telefon. 2 Illustr. Prospekte. — Brünigbahn. — Melch-Melchsee - 1900 m ü. M. — tal-Frutt-Jochpaß-Engelberg oder Meiringen

Flüelen Hotel Sternen

empfehlen sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten. 2 große, gedeckte Terrassen für 500 Personen. 380 J. Sigrist.

Hotel Pension Glarisegg am Untersee

Schönes Landgut direkt am See. — Badestrand. — Rudersport, Angelsport. Für Erholung ruhige Pension. Gartenrestauration. Es empfiehlt sich bestens Frau K. Kaiser-Vetsch, Nachfolgerin von Fr. C. Righini.

GOLDIWIL Hotel Waldpark

ob Thun, 1000 m ü. M. Bestempfohl. Haus in herrl. Lage am Walde. Idyll als Erholungsort. Bescheid. Preise. Prospekte.

Guggithal ob Zug

empfehlen sich den tit. Lehrern und Lehrerinnen für Ferienaufenthalt, sowie für Schulen und Vereinsausflüge. Prospekte. 769 Bes. J. Bossard.

Grünigen Genußreiche Ausflüge mit der Wetzikon - Meilen - Bahn

Alkoholfreies Restaurant z. „Habsburg“, St. Gallen

(Gemeinnütziger Frauenverein) bei der Kantonsschule Burggraben 6 Mitagessen Fr. —, 70, 1.30, 1.60, 2.60. Abendessen nach der Karte. Kaffee, Tee, Schokolade, eigenes Gebäck. Für Schulen passende Räume im I. Stock. Kein Trinkgeld. 679

Gornern-Kiental

Hotel und Pension Waldrand auf Pochtenalp

Neu eingerichtetes Haus mit 50 Betten. Gute Küche. Lohende Spaziergänge und Ausflüge in die benachbarten Wälder und Alpen, ebenso zu Bergtouren. Liegt am Wege zu den Pässen Seinenfurgge-Mürren, Hohtürli-Kandersteg, Gamchilücke-Wallis, sowie der vielbestiegenen Blümlisalp. Prospekte gratis durch Wwe. M. Bettchen, Besitzerin. Ju. i und September Ermäßigung. 384

Grindelwald. Hotel National

Großer Saal. — Mäßige Preise. — Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen 835 Gottl. Gruber, Besitzer.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

IN GRAUBÜNDEN

empfehlen sich den Touristen bei kürzerem oder längerem Aufenthalt:

ANDEER Alkoholfreies Gasthaus „Sonne“

Gasthaus, Pension, Restaurant. Gelegenheit zu Mineralbädern.

CHUR Rhätisch. Volkshaus b. Obertor

Alkoholfreies Restaurant, Zimmer, Bäder, öffentl. Lesesaal.

DAVOS Volkshaus Graubündnerhof

Alkoholfreies Restaurant, Pension, Zimmer.

KLOSTERS Volkshaus

Alkoholfreies Restaurant, Pension, Zimmer.

Mäßige Preise.

Zur Verpflegung auf Schulreisen besonders geeignet.

LANDQUART Alkoholfreies Volkshaus

Bahnhofnähe. Restaurant. Zimmer. Pension. Schöner Saal.

ST. MORITZ Alkoholfreies Volkshaus

b. Bahnhof. Hotel. Pension. Restaurant. Prosp. zu Diensten.

THUSIS Alkoholfreies Volkshaus

Nähe Bahnhof u. Post. Restaurant. Zimmer. Pension. Bäder.

SCHIERS Alkoholfreies Gasthaus und Gemeindestube

Keine Trinkgelder.

Kurhaus Gutenbrunnen

ob Kaufdorf. 900 m ü. M. Linie Bern-Belp-Thun.

Bestempfohlenes Haus in herrlicher Lage am Walde.

Idyll als Erholungsort. Pensionspreis von Fr. 6.50 an.

Schöner Ausflugspunkt. Telephon 31.

Propr. Zehnder-Mützenbergs, Besitzer.

GAIS Kurhaus u. Bad „Rotbach“

Luft-Erholungs- und Badekuren. Heilquelle. Pension mit

Z. Fr. 6.— bis 7.50, 4 Mahlzeiten. 25 Betten. Gratisprospekt

759 Verpflegung von Schulen und Vereinen. Telephon 66.

Hohfluh Station Brünig-Hasleberg Hotel Bellevue

1050 m über Meer Freie, ruhige Lage. 602

Pension von Fr. 8.50 an.

Prospekte durch Familie Tännler.

ILANZ HOTEL BAHNHOF

Höflich empfiehlt sich Touristen- und Passanten-Hotel 729 Familie Casutt.

Küssnacht Tells hoble Gasse

am Rigi nächste Nähe Tellskapelle, empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei

Schulreisen. Gute Verpflegung bei billigen Preisen.

Vanoli-Ulrich. 606

LUZERN Restaurant „FALKEN“

Neu renoviert! Große und kleine Säle für Schulen und

Vereine. Vortreffliche bürgerliche Küche und wohl-

bestellter Keller. 588

Telephon 16, Grendel Jean Wyß, Restaurateur

Luzern Schiller Hotel Garni

Nähe Bahnhof u. Schiff. Zimmer mit fließ.

Wasser. Privatbadezimmer. Zimmer von Fr. 4.— an. Ed. Leimgruber.

Lenzerheide Hotel Schweizerhof

Fein bürgerliches Haus. Mäßige Preise. Vereinen bestens emp-

föhlen. Prospekte durch F. Brenn, propr. 839

Bad Lauterbach

Oftringen 658 Telephon Nr. 23

Als Ausflugsort für Schulen bestens empfohlen. Bil-

lige Mittagessen, gute Z'obig. Bahnstation Aarburg

oder Olten. Höflich empfiehlt sich H. Lanz.

MEILEN „Gasthof z. Sternen“

am Zürichsee am See. Telephon 18.

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mäßige Preise. Gut

bestellte Küche. Großer und kleiner Saal, Terrasse und Garten

gegen den See. 505 E. Steiger-Suter, Besitzer.

Neuhausen (Rheinfall) Hotel Bellevue

Prachtvolle Terrassen. Aussicht auf den Rheinfall und Alpen. Zimmer mit

Bädern. Schöner schattiger Garten. Für Schulausflüge bestens ge-

eignet. Garage beim Hotel. Referenzen. Tel. 548. Familie Widmer.

Novaggio Pension Bella Vista

Familien-Pension. Schönes neues Haus mit Loggien im Tessiner

Stil, in herrlicher Lage mit ausgedehntem Panorama. Restaurant.

Bäder. Auserlesene offene und Flaschenweine. Prima Küche.

Moderner Komfort. Pension Fr. 6.50. 734

Kurhaus Pany Prättigau, 1250 m ü. M. Höhen-

luftkurort in geschützter, son-

niger Lage. Geeignet für Ferienaufenthalt. Anlaß zu größeren

und kleineren Spaziergängen u. Ausflügen. Sorgsame Verpflegung. Pen-

sionspreis inkl. Zimmer von Fr. 8.— an. l'rosp. durch d. Besitzer. 559

St. Niklausen bei Luzern Hotel u. Pension

Schönster Ausflugsplatz für Schulen. Schöne ruhige Lage, direkt

am See und Schiffstation. Zahlreiche Exkursionsmöglichkeiten.

Nahe eigene Waldungen. See- u. warme Bäder. Bequem eingerich-

tetes Haus. Fischerei u. Rudersport. Prosp. Tel. 1. Mäßige Preise.

447 J. Heer-Müller.

Hotel u. Pension Oeschinensee

bei Kandersteg

empfehlenswert Schulen und Vereinen bestens. Mäßige

Preise. Telephon. 833 D. Wandfluh.

Pfannenstiel ob Meilen. Wunder-

bare Rundblick. Bevor-

zugtes Ausflugsziel. Re-

stauration. Schöner Saal. Gartenwirtschaft. Gutgef. Küche. Reelle

Weine. (Tel. 1b, Egg). Mit bester Empfehlung J. Zahner-Zweifel. 822

Hotel Kurhaus Quarten

am Wallensee in wunderbarer ruhiger u. staubfr. Lage. Tel. No. 8

Gutbürgerliches Kur- und Passantenhaus mit Restaurant, großer

Speisesaal, gedeckte Veranden, Terrasse. Für Hochzeiten, Gesell-

schaften, Schulen, sehr lohnender und herrlicher Ausflugsort.

Höflich empfiehlt sich Der Besitzer: M. Tschümperlin-Kälin.

Rothbad Bad- und Luftkurort

Diemtigen 1050 m ü. M. Niedersimmental

Stärkste Schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trink-

kuren. Vorzügl. Erfolge bei Erholungsbedürftigen,

sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheu-

matischen Leiden. Pensionspreis Fr. 7.50. Illustr.

Prospekt. 611 Der Besitzer: J. Stucki-Mani.

Hotel Post, Rapperswil

Schulen und Vereinen bestens empfohlen (Preisermäßigung). Am

Reisetag bis morgens 8 Uhr telefonieren genügt. Mäßige Preise

Telephon Nr. 43. Schöner Garten. 733 Kälin-Stadler.

Rüti HOTEL LÖWEN

am Fuße des Bachtels

Spezialpreise für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Höflich empfiehlt sich 871 Gust. Schreiber.

Kleine Mitteilungen

— Heft 1 1923 des Anzeigers für schweizer. Altertumskunde enthält u. a. Beiträge zur Bau- u. Kunstgeschichte Solothurns im 15. Jahrhundert und Daten über die Entstehung der Laver- und Specksteinöfen.

— Wertvollen Unter-richtsstoff bietet das Historisch-biographische Lexikon der Schweiz. Die dreizehnte Lieferung enthält unter anderem einen Artikel über das Buchdruckergewerbe in der Schweiz, dem wir folgendes entnehmen: «Den Ruhm, Gutenbergs ge- niale Erfindung in der Schweiz zuerst aus- geübt zu haben, darf wohl Basel für sich in Anspruch nehmen, besaß es doch laut Steuer- register von 1470—1480 bereits 26 Buchdrucke- reien. Nach der Über- lieferung hat ein Ge- hilfe Gutenbergs, na- mens Berthold Ruppel, 1463 die Buchdrucker- kunst in Basel einge- führt; dessen ältester Druck ist nicht später als 1468 anzusetzen. Das älteste datierte Druck- werk ist aber eine Aus- gabe des Mamotrectus, 1470 gedruckt im luter- nischen Kloster Bero- münster. Auf Beromün- ster folgte Burgdorf, wo 1475 verschiedene reli- giöse Werke hergestellt wurden. Einige Schrift- proben ergänzen die interessanten Ausführ- ungen.

— Wir möchten noch- mals auf die neueste Nummer des Jugendborn aufmerksam machen, die zeigt, wie Schüler einer sechsten Klasse nicht nur den Briefwechsel besorgen, der durch die Schulreise notwendig wird, sondern auch kurze Vorträge über die wich- tigsten Sehenswürdig- keiten im Reisegebiet ausarbeiten und den Rechnungs-Ausweis vorzulegen imstande sind. Das Beispiel sei zur Nachahmung em- pfohlen.

Feine Aprikosen u. Pfirsiche
5 kg Kiste Fr. 5.95 863
10 kg Kiste Fr. 11.95
Franko. Morganti & Cie., Lugano

884 **Zu verkaufen**
1 Zeiß-Feldstecher
12fach, mit tadellosem
Lederetui. Preis 130 Fr.
Josef Feldmann, Lehrer,
Hagenwil-Amriswil.

Ferien-Kinder
finden freundliche Auf-
nahme in Doktorsfamilie
auf dem Lande. Dr. med.
Th. Ecklin, Wald b. Schönen-
grund (Kt. Appenzel). 872

Lehrer u. Lehrerinnen
der Kantone Basel und Solothurn,
Schaffhausen, denen leichter und
netter 745

Nebenverdienst
genehm ist, belieben ihre Adresse
einzusenden an Postf. 5686, Basel 2.

Photo-Apparat
9 x 12 cm, für Platten und Films,
mit Anastigmat, sehr schönes
Stück, zu nur Fr. 55.— **zu ver-**
kaufen. Hans Groß, Groß-
ackerstraße 3, St. Gallen-O. 857

Im Chalet 832
„Auf der Höh“
in Grindelwald finden
Feriengäste
freundliches Heim und beste Ver-
pflügung.

Einige Stück neue
Photo-Apparate
erste Fabrikate für Rollfilm und
Platten 4/6,5 bis 10/15 mit feiner
Optik (Zeiss, Goerz usw.) äußerst
vorzuziehbar abzugeben. 856
Sehr günstiger Gelegenheitskauf
Hans Groß, Großackerstr. 3,
St. Gallen O.

Hurden
bei Rapperswil
„RÖSSLI“
730
Gartenwirtschaft, gedeckt. Halle
200 Personen fassend, für Schulen
best. empfohlen. Telefon 204.



Nur die
auffallende
Zeitungs-
Annonce
bringt den ge-
wünschten Erfolg.
Orell Füssli-
Annoncen
Zürich 1

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Kurhaus und Wildpark Rothöhe
802 **bei Oberburg-Burgdorf.**

Wunderbare Rundschau. Großer Wildpark. Lohnendster
Ausflugsplatz f. Schulen. Bill. Preise. Tel. Oberburg 23.

Hotel, Restaurant und Conditorei
„Speer“ Rapperswil
Bahnhofplatz.
Gut bürgerliches Haus mit prächtigem Garten. Neu um-
gebaut. — Bescheidene Preise. — Vereine und Schulen Preis-
ermäßigung. Es empfiehlt sich höflich
363 **E. Hämmerle, Conditor, neuer Besitzer**

Schaffhausen Hotel
Schiff
direkt an der Schiffbrücke. Tel. 69. Den Herren Lehrern anlässlich
Schulausflügen bestens empfohlen. Große Lokaltäten, billige
Preise. 814 **Schoch-Niedermann.**

Gasthof z. Bären
Suhr (Aargau)
empfehlen seine großen Lokaltäten, sowie großen, schattigen
Garten, Schulen, Vereinen, Hochzeiten etc. aufs beste.
817 **Rud. Kaempff.**

Schloß Scharthenfels
826 **Restaurant 25 Minuten ob Baden (Aargau).**
Renoviert und umgebaut. — Schönster Ausflugsplatz des
Limmattales. Sorgfältige und reelle Bedienung. Telefon Nr. 180.
Mit höflicher Empfehlung Der neue Besitzer: **Carl Castell.**

Schindellegi Gasthof zum Freihof
Beim Bahnhof, an der Straße Schindellegi-Horgen. Selbstgeführte
Küche. Lebende Forellen. Ganz reelle Weine etc. Spezialität: echten
Leutchner. Großes Gartenrestaurant mit prächtiger Aussicht auf
den Zürichsee. Telefon 2. 841 **J. Meister-Feusi.**

Stoos Hochalpenhotel, Kurhaus
1300 m über Meer
795 **ob Brunnen**
Gutes Familienhotel. Arzt. Eigene
Sennerei. Butterküche. 150 Betten.
Großes Exkursionszentrum. Pens.
9—12 Fr. (Diätisch 8 Fr.). Prospekt.

Hotel „Ochsen“, Uznach
(Besitzer: Alfred Hager-Högger)
Altrenommiertes Haus mit Metzgerei, großem Saal, 2 kleinem
Gesellschaftslokalen u. schönen Fremdenzimmern empfiehlt
sich den geehrten Passanten, Hochzeiten, Schulen, Vereinen und
Gesellschaften, sowie d. Besuchern der interessanten Bauwerke
des Wäggitales aufs beste. 846
Bekannt gute Küche und prima Getränke
Auto für 5 Personen zur Verfügung
Führhalterei. Telefon Nr. 1. Lastautotransporte.

Tschierschen (Graubünden)
1350 m über Meer
Pension Brüesch
Altbekanntes, bürgerliches Haus. Angenehmer Ferien-
u. Erholungsaufenthalt. Ausgangspunkt zu prächtigen
Ausflügen und Bergtouren. Pensionspreis Fr. 6.50
bis 7.50. 722 **P. Brüesch, Lehrer.**

Urikon-Bauma-Bahn
Aussichtsreichste Fahrt vom Zürichsee ins Zürcher-
Oberland und Tödtal. (Hinwil) Bachtel, (Bäretswil)
Rosinberg und Erholungschaus Adetswil, (Bauma)
Hörnli usw. Teleph. Nr. 29. 539 **Betriebsleitung Hinwil.**

URNÄSCH Kurhaus und Bergwirtschaft
„Roßfall“ 647
Großer, schöner Saal. Veranda. Kaffeestube. Rest. u. Gartenwirt-
schaft. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.
Autogarage. Mäßige Preise. Höflich empfiehlt sich J. Wickle-Lienhard.

Vättis Kurhaus Alpina
(im Taminatal) 951 m über Meer

Direkt am Lärchenwald und am Eingang ins wildromantische
Calfeisental gelegen. Schöne, nahe und meist ebene Waldwege.
Ausgangspunkt für lohnende Bergtouren. Pensionspreis Fr. 7.—.
801 Prospekte durch den Besitzer: **Chr. Meyer.**

VIAMALA-SCHLUCHT
(mit Abstieg zur Galerie) bei THUSIS
täglich geöffnet. 654

Weggis Hotel u. St. Gotthard
Pension
Bevorzugt von Vereinen. Günstige
Arrangements für Schulen. Gesch.
Lage, mit gr. schattigem Garten
am See. Bekannt gut bürgerliches Haus. Stark reduz. Pensions-
preis. Lift Tel. Nr. 5. Prospektus. Höfl. empfiehlt sich A. Hofmann-Gut

Station **Zermatt TÄSCH** Hotel Täschhorn 1400 m
vor üb. M.
Schönster Sommeraufenthalt. Zentrum f. kl. Ausflüge u. Hochtouren.
Günstig für Familien und Pensionate. Moderner Komfort. Pension
von Fr. 7.50 an.

Wil Hotel „Schwanen“
St. Gallen
altrenommiertes Hotel, empfiehlt seine großen
Lokaltäten den Gesellschaften und Vereinen
aufs angelegentlichste. Kleiner Saal, speziell
für Hochzeiten geeignet. Frischrenovierte freund-
liche Fremdenzimmer mit Zentralheizung, den Herren Geschäfts-
reisenden bestens empfohlen. Feine Küche und gepflegte, offene
und Flaschenweine. Stets lebende Bachforellen. Menu in billigster
Berechnung zur Auswahl. Schöne Stallung. Neue geräumige Auto-
garage für diverse Wagen. Telefon 15. 840 **H. Schilling.**

Wattwil Alkoholfreies
Restaurant **Linde**
Passende Räumlichkeiten für Hochzeiten und Schulen.
Gute Küche, Rest. zu jeder Tageszeit. Schulen ermäßigte
Preise. Höfl. empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft
Telephon Nr. 143 516 **F. Bühler-Wirth.**

Luftkurort Wolfenschießen
Hotel Kurhaus Alpina
Zentrum für Gebirgstouren. Vorzügliche Verpflegung. Billige
Preise. Prospekte. Telefon 14. 494 **Familie Christen.**

Wallenstadt-Berg Kurhaus Huber
800 Meter ü. Meer.
Best eingerichtetes, bürgerliches Haus. Balkonzimmer. Eigenes
Auto etc. Voller Pensionspreis von Fr. 5.50 an. **K. Huber, Bes.**

Ferien a. Wallensee
Kurh. Bommerstein - Mols
Wunderschöne Lage direkt am See. Geräumige heimelige Zimmer
Badhaus. Ruderboot, See- und Sonnenbäder. Lohnende Spazier-
gänge und Bergtouren. Prima Küche und Keller. Pensionspreis
Fr. 6.50 und 7.—, je nach Zimmer. Prospekte verlangen.
Telephon Nr. 2 Wallenstadt. 760 **Geschwister Lendi.**

Silvaplana (Engadin)
Privat-Pension Steheli
Gemütliches, gut eingerichtetes Engadinerhaus. Gutbürgerliche
Küche bei bescheidenen Pensionspreisen. Wald- und Seenähe.
Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise. 843

Institut THURGOVIA, Sulgen
unter staatlicher Aufsicht. Handelsschule, Sprachen, moderne und
klassische, Internat, Externat, Ia. Referenzen. Bescheidene Preise.
95% der letzten Handelsdiplomklasse haben sofort gutbezahlte
Stellen erhalten. Gratisstellenvermittlung durch die Direktion
821 **Prospekt und Anmeldeformular durch die Direktion.**

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

Ausgabe

von

Fr. 200,000,000, 4 $\frac{1}{2}$ % Kassenscheine d. Schweiz. Eidgenossenschaft

V. Serie, vom Jahre 1923, auf 4 und 5 Jahre

Konversion der am 5. September 1923 fälligen 6% eidg. 3jährigen Kassenscheine, III. Serie von 1920 und 2 $\frac{1}{2}$ jährigen Kassenscheine IV. Serie von 1921

Auszug aus dem Prospekt:

Emissionspreis für Konversionen und Barzeichnungen: 98%. **Inhabertitel** zu Fr. 500, 1000, 5000 und 10,000.

Verzinsung: Halbjährlich am 5. März und 5. September. **Rückzahlung al pari:** Nach Wahl des Zeichners in 4 oder 5 Jahren, bezw. am 5. September 1927 oder 5. September 1928.

Diese Kassenscheine werden vom Bund jederzeit à 98% plus laufende Zinsen zur Entrichtung der Eidg. Kriegsteuer an Zahlungsstatt genommen.

Bern, den 20. Juli 1923.

Eidgenössisches Finanzdepartement:

J. Musy.

Die unterzeichneten Bankengruppen haben die Fr. 200,000,000 4 $\frac{1}{2}$ % Kassenscheine der Schweizerischen Eidgenossenschaft fest übernommen und legen sie vom 23. bis 30. Juli 1923 zur öffentlichen Zeichnung auf.

Konversion: Die Besitzer der obgenannten Kassenscheine haben die Konversionsanmeldung in Begleit der zu konvertierenden 6% Kassenscheine ohne den Coupon per 5. September 1923 bei der Zeichnungsstelle vom 23. bis 30. Juli 1923 einzureichen; sie erhalten eine **Konversions-Soulte** von Fr. 20 per Fr. 1000 konvertierten Kapitals.

Die Zuteilung findet sofort nach Schluß der Zeichnung statt. Die **Liberierung** der zugeteilten Titel hat vom 3. bis 31. August 1923 zu erfolgen, abzüglich 4 $\frac{1}{2}$ % Zins p. a. vom Einzahlungstage bis 5. September 1923.

Die Prospekte, welche auch das Verzeichnis der **Zeichnungsstellen** enthalten, sind bei sämtlichen Banken und Bankhäusern erhältlich.

Bern, Genf, Zürich, Basel, St. Gallen, Freiburg, Liestal und Herisau, den 20. Juli 1923.

Kartell Schweizerischer Banken.

Verband Schweizerischer Kantonalbanken.

BERN Grosser Kornhauskeller

Sehenswürdigkeit 1. Ranges

Restauration zu jeder Tageszeit — Auserlesene Weine
Ia Schweizer- und Münchenerbiere (hell und dunkel)

Es empfiehlt sich höflich

684

E. Jeanloz-Reinerl.



Lachappelle
Holzwerkzeugfabrik A.-G.
Kriens-Luzern

Leistungsfähigste
Fabrik für
Einrichtungen
für
Handfertig-
keitskurse
„Triumph“
Hobelbänke
mit neuester
verstellbarer
Patentführung.
Beste
Qualitätsware.



Lotterie

zu Gunsten einer Pensions-
kasse für das Personal der Zürcher
Dampfbadgesellschaft A.-G.
(bewilligt von der Polizeidirektion des Kantons Zürich)

LOSPREIS FR. 1:-

Lose überall erhältlich oder durch das Lotteriebureau Zürich-Wollishöfen
Postcheck-Konto VIII/9345

Haupt-
treffer **Fr. 10,000** 3 Treffer **à Fr. 5000**
Ziehung Ende Oktober 1923.

710

Pension Dr. Josephy Davos-Platz

Idealer Aufenthalt f. Ferien- u.
Dauergäste. F. Kinder a. Wunsch
Unterricht und Schule. Schöner
Garten. Herrliche Spaziergänge
in nah. Tannenwald. Vorzügliche
Küche. 4 Mahlzeiten. Bibliothek.
Mäßige Preise. Telefon 2/2. 860



95



**Empfehlenswerte
Institute und
Pensionate**

„Steinbrüchli“, Lenzburg Tel. 3.15
Privatschule und Kinderheim
nimmt geistig und körperlich schwache, sowie schwerhörige und
taube Kinder in gewissenhafte Erziehung. Pat. Lehrer. Familien-
leben. Prospekte und erste Referenzen.
Besitzer und Vorsteher: **L. Baumgartner**,
159

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungs-
dienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen.
Höhere Handelskurse. 842
Man verlange Prospekt 20.

Kindererholungsheim Rivapiana Locarno

Erholungsbedürftige und kränkleiche Kinder finden für kürzere
oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch
eingerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage.
Schöne Schlafsäle und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten.
Quarzlampe, Liegehalle, ärztliche und pädagogische Leitung.
Unterricht je nach Gesundheitszustand. Gemeinnütziges Werk.
Gute Referenzen und viele Dankschreiben über erzielte Erfolge.
Prospekte und Auskunft 676
durch den Vorsteher und durch das Kinderfürsorgeamt Zürich.

Ragaz-Pfäfers Tamina-Schlucht

mit seiner wildromantischen

und neuerstem Thermal-Schwimmbad

Sehr lohnender Schulausflug

489

Den Herren Lehrern u. Familien zum Ferienaufenthalt auch bestens
empfohlen. — Prospekte durch das **Verkehrsbureau Ragaz**.